Germ. sp.
534.ed

rm. sp.
534 bd Wolf

<36625441180012

<36625441180012 S

Bayer. Staatsbibliothek

Kritische Abhandlung
über den
Hülfensberg
im Harzdepartement, im Königreich Westphalen.

Mit 6 Beilagen.

Von
Johann Wolf,
Kanonikus im Petersstifte zu Nörten und Mitglied der Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt.

Göttingen,
gedruckt bei Johann Friedrich Röwer.
1808.

P 68/972

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorerinnerung.

Die gegenwärtige Schrift ist die Fortsetzung meiner Abhandlung über den Hülfensberg, welche ich im Jahr 1801 geschrieben, und die Akademie der nützlichen Wissenschaften zu Erfurt 1802 hat mit drucken lassen. In derselben habe ich drei Fragen aufgeworfen: 1) Hat der heilige Bonifacius einen Abgott, Stuffo genannt, hier gestürzt? Diese ist mit Nein beantwortet worden, unter dem Titel: Stuffo kein Thüringischer Abgott. 2) Die zweite Frage hieß: Hat er eine Kapelle auf dem

Stüffenberge gebauet? 3) Die dritte: Wann und wie ist der Name Hülfensberg aufgekommen? Die beiden letztern sind unbeantwortet geblieben, und sollen jetzt beantwortet werden. Wenn die Beantwortung ganz anders ausfällt, als man bisher in einigen Chroniken und Geschichtbüchern gelesen hat, oder als man unter dem Volke hört: so glaube man sicher, daß mich bloß die Ueberzeugung von dem Gegentheil nöthigt, den alten Erzählungen zu widersprechen. Dadurch wird aber weder die Ehre des heil. Bonifacius geschmälert, noch der Ruf des Hülfensbergs vermindert. Nicht die Ehre des heil. Bonifacius, weil er durch unsere irrige Meinung über einige ihm bisher zugeschriebene Handlungen nicht geehrt werden kann. Nicht der Ruf des Bergs, welcher in Hinsicht so vieler Wohlthaten, die Gott daselbst

nach

nach dem Bericht glaubwürdiger Schriftsteller den Menschen verliehen hat, immer ehrwürdig bleibt, wenn auch der heil. Bonifacius denselben nicht sollte bestiegen haben.

Mit der Beantwortung gedachter zwei Fragen allein wird den Eichsfeldern und ihren Nachbarn nicht gedient seyn. Denn gerade das wichtigste, nämlich: der Anfang und die Aufnahme der Wallfahrten, ihre Unterbrechung und Erneuerung im sechszehnten Jahrhundert, die Fortdauer bis jetzt, nebst den merkwürdigsten Begebenheiten, die sich auf dem Berge ereignet haben, würden unbekannt bleiben. Daher fand ich nöthig, über erwähnte Gegenstände Untersuchungen anzustellen, die ich hier der Beurtheilung eines jeden Geschichtkenners unterwerfe, mit der Versicherung,

daß ich diejenigen Stellen gern ändern wer-
de, die etwa des historischen Glaubens un-
würdig seyn sollten.

§. I.

Beschreibung des Bergs.

Die Beschreibung des Bergs hätte schicklicher in der Abhandlung vom Stuffo ihren Platz gehabt, da sie aber dort vermißt wird, so wollen wir sie hier nachholen. Der Hülfensberg liegt an der südlichen Grenze des Eichsfeldes, jetzt im Königreich Westphalen, im Harzdepartement, im District Heiligenstadt, und im Kanton Wannfried. Er liegt von dieser Stadt eine halbe Meile nördlich, zwei Meilen von Heiligenstadt südlich, zwei und eine halbe Meile von Mühlhausen westlich, ein und eine viertel Meile von Eschwege östlich, im 27° 49½ Minute östlicher Länge von Ferro, 51° 14 Minuten nördlicher Breite.

Dieser Berg, in der ganzen Gegend umher sichtbar durch seine Höhe, und kenntlich an dem bebaueten Gipfel; bekannt durch die Wallfahrten, die seit langer Zeit so zahlreich aus nahen

und entfernten Gegenden, jährlich an bestimmten Tagen des Jahrs dahin kommen.

Gegen Mitternacht und gegen Abend wird er von einem Bache Friede umflossen, der sich bei dem Dorfe gleiches Namens in die Werra ergießt, und erhebt sich über den Spiegel desselben bei Geismar zu einer Höhe von 1024 Par. Fuß, oder 170⅔ Toisen trigonometrisch gemessen. Nahe um den Berg liegen vier Dörfer, Geismar nördlich, Töpfer westlich, Bebendorf südlich, und Döringsdorf östlich. Man kann zwar von jedem Orte aus hinaufkommen, der bequemste, und der Richtung der meisten Wallenden nach nächste Weg, ist der von Geismar hinauf, wo auch in dem 2ten Drittheil bis oben hinauf die bei Kalvaribergen gewöhnlichen Stationen (oder Bildstöcke, worauf die letzte Leidensgeschichte Jesu vom Oelberge bis zum Kreuztode abgebildet ist) angebracht worden. Im ersten Drittheile seiner Höhe erhebt er sich allmählich unter einem Winkel von etwa 30, dann aber von 40 bis 60 Graden; bis zur Hälfte kann man mit Mühe einen Wagen bringen, dann aber ist er zu steil; von hier zieht sich auch ein Bergrücken links über Döringsdorf nach der Keudelskuppe, Struth, über Küllstädt, Wachstädt und Kreuzeber, wo er sich mit dem Dün vereiniget. An dieser Nordseite in der Hälfte des Berges befindet sich auch ein stets ausfließender reiner und klarer Quell,

der

der den herabkommenden erhitzten Wallern so sehr willkommen ist, der Hülfens=Brunnen genannt. Noch höher hinauf zwei Drittheil von der Höhe, oben herab rechts am Wege nach Döringsdorf befindet sich ein anderer (Bonifacius=Brunnen), der aber kein reines Wasser hat, sondern mehr als Zisterne betrachtet werden muß.

Hat man den mühsamen Weg zurückgelegt, und sieht das Ende dieser Mühe, so bietet sich oben auf dem Gipfel eine Fläche dar von 475 Quadrat=Ruthen, auf dessen höherem nördlichen Theile eine Kirche, eine Kapelle, und ein Haus, das zum Obdach der dort nöthigen Personen dient. Der beim Steigen so lang entbehrte Himmel zeigt sich wieder, man athmet reinere Luft, man vergißt die Beschwerden des Steigens, und eilt, die Aussichten des hohen Gipfels zu genießen.

Geht man um die Kirche herum auf den nördlichsten Standpunkt der Bergfläche, so sieht man sich im Mittelpunkt einer Fläche, die sich in der Entfernung einer Meile von hier ringsherum zieht. Man sieht mit freiem Auge alle Thürme und Dörfer von Kelle bis Küllstädt, mit allem, was in diesem Kreise begriffen ist, Wiesen, Felder und Bäche, Berge und Wälder wie auf einer Landkarte vor sich ausgebreitet, zur Linken tief unten am Berge Töpfer liegen.

Die Fläche bildet auf der Südseite eine Spitze, und hier ist es, wo die Aussicht malerisch schön ist. Zuerst fällt der Spiegel des Werra-Flusses von Treffurt bis unter Eschwege mit allen Krümmungen und Bewegungen in die Augen; auf beiden Seiten die fruchtbaren Auen mit Dörfern und Meierhöfen, gerade vor sich hat man Wannfried nebst seinen Umgebungen, links bei Treffurt den Hellerstein, und in der Ferne den Inselsberg bei Gotha, im fernen Horizont die Thüringer und Rhön-Gebirge, näher die kenntliche Ruine Boineburg, rechts Eschwege mit seinen Umgebungen, und die ganze Reihe von Gebirgen, worunter der Meißner mit seiner ganzen Fronte hervorragt.

In der Richtung nach Kassel 25 Grade 10 Minuten am Horizont, nördlicher als der höchste Thurm von Eschwege, erscheint ein Ruinen ähnlicher Gegenstand, Viele halten ihn für den Herkules auf der Napoleonshöhe bei Kassel; mit einem guten Fernrohr betrachtet scheint er es nicht zu seyn. Man muß einen recht heitern Tag wählen, um die schöne Aussicht ganz zu genießen, sie mag zum häufigen Besuch dieses Berges viel beigetragen haben. Die Wallfahrtstage fallen in die schönste Jahrszeit: Pfingsten, den Sonntag und Montag nach Trinitatis, und Johannis. Bei heiterm Wetter ist beinahe die ganze Fläche voll von Menschen, Eichsfelder,

Hes-

Hessen, Erfurter, Hildesheimer, u. s. w., Gesunde und Kranke, Reiche und Arme, Katholiken und Protestanten a).

§. 2.

Beschreibung der Kirche.

Der älteste Theil von der Kirche ist die sogenannte Bonifacius-Kapelle, welche als das Chor angesehen werden kann, und mit jener unter einem Dache steht. Sie hat 2 sehr schmale Fensterchen, 2 Thüren und Einen offenen Bogen, damit das Volk, welches vor der Anbauung der Kirche unter freiem Himmel Messe hörte, auf den Altar schauen konnte. Linker Hand ist das Bild der heil. Jungfrau und Martyrinn Wilgefortis in der gewöhnlichen Figur aufgestellt. Dabei steht der Opferstock und an der Mauer ist ein Brett befestigt, woran verschiedene Denkmäler von Wachs ehemals angeheftet waren b). Die Kapelle soll 22 Nürnberger Schuhe lang und 20 breit seyn. Keine Inschrift ist darin zu finden, außer über der Thür nach Süden zu diese: Jacobus Seboth Maler anno 1679.

Die

a) Aus der Feder des Hrn. Schul-Directors Lingemann zu Heiligenstadt, dem wir auch die Vermessung und Zeichnung des Hülfensbergs zu verdanken haben.

b) Man hat sie abgenommen und verwahrt sie anderswo, wie auch die Krücken.

Die Kirche ruhet auf 4 Pfeilern und hat in der Länge 70 und in der Breite 60 Nürnberger Werkschuhe c). Es stehen darin 5 Altäre.

1) Der hohe Altar, an welchem allein Messe gelesen wird, und die Jahrzahl 1676 zu lesen ist.

2) Rechts neben dem hohen Altar der Bonifacius-Altar. Die Inschrift: Christianus Hassiae Landgravius 1735 26 Maji und dessen Wappen zeigen den Erbauer an.

3) Links neben dem hohen Altar ist der St. Johannes-Altar.

4) Unten in der Kirche sind der Josephs-Altar, und

5) der Michaels-Altar.

Nicht weit vom hohen Altar ist ein Reliquien-Kasten aufgestellt, der an Wallfahrtstagen mit um die Kirche herumgetragen wird. Die Namen folgender Heiligen Märtyrer sind an den Reliquien verzeichnet: S. Alexander Mar. S. Constantia M. S. Benedictus Mar. S. Bonifacius. S. Paulinus M. S. Adrianus Mar. S. Florus Mar. S. Ursula Mar.

Am Taufsteine lieset man: diesen Taufstein machen lassen Anno 1613 Ziligox Han zu g. Bartluff.

Oben am zweiten Pfeiler gegen Norden steht geschrieben: Hoc templum David Böddener mona-

c) Nach der Angabe des P. Weißmüllers.

monasterii Annarodae 18 decembris anno 1577 Praepositus pingi curavit mensibus aprilis, Julii, augusti et Septembris anno 1610. zu deutsch: Diese Kirche hat David Böddener, Propst des Klosters seit dem 18ten Decemb. 1577, in den Monaten April, Julius, August und September 1610 bemahlen lassen.

Auch fällt jedem Fremden in die Augen ein aufgerichteter Leichenstein von schwarzem Marmor, mit dieser Randschrift:

Ernestus d) Serenissimorum Principum Caroli Hassiae Rheinfels Landgravii et Alexandrinae Julianae natae Comitissae de Leiningen e) filius natus die 28 april. obijt die 23 Junij anno 1681 Wanfridae.

Uebrigens sieht die Kirche für einen so berühmten Wallfahrtsort, als der Hülfensberg ist, wüst aus, und hätte überall Ausbesserung und eine anständigere Bekleidung nöthig. Dazu wünsche ich ihr reiche Wohlthäter, ohne welche an keine Auszierung zu denken ist.

Nahe

d) Der Großvater dieses Prinzen, auch Ernst genannt, war der erste aus der Hessen-Rheinfelsischen Linie, der ums Jahr 1651 zu der Katholischen Religion zurückging.

e) Sie war in der Protestantischen Religion erzogen worden, nahm aber im Jahr 1682, nachdem sie viele Religionsschriften gelesen hatte, zu Wannfried die Katholische Religion an.

Nahe bei der Kirche steht noch eine Kapelle, die im Jahr 1716 gebaut worden, und zur Bequemlichkeit derjenigen dient, welche das heilige Abendmahl empfangen. Der Altar darin ist schön und kömmt von dem Landgrafen Christian her.

§. 3.

Der heil. Bonifacius hat keine Kapelle auf dem Hülfensberg gebaut.

Bange, ehemaliger Schullehrer in Eschwege, ist der erste, der in seiner elenden Thüringischen Chronik f), die er aus den hinterlassenen Handschriften seines Verwandten Friederich Schmidt, Predigers zu Großen-Beringen, 1599 zu Mühlhausen herausgab, den Bau einer Kirche auf dem Stuffenberge dem heil. Bonifacius zuschrieb g). Letzner und Spangenberg behaupteten dasselbe in ihren §. 3. meiner vorigen Abhandlung angeführten Schriften, mit dem Beisatz: daß Bonifacius nach dem Umsturz des Stuffo, auf dessen Stäte eine Kapelle im Jahr 724 gebaut und einen Priester dabei angestellt habe, um das benachbarte Heidenvolk in der christlichen Religion weiter zu unterrichten h). Da

f) Levia sunt ac plena errorum ac fabularum, nec in chronologia accurata. Struve in Bibliotheca Saxonica p. 817.

g) Thür. Chron. Bl. 26.

h) Historia Bonifacii cap. XI.

Da ich nun den Stuffo als Abgott weggeleugnet und das Vorgeben obiger Schriftsteller als leere Erdichtung dargestellt habe: so muß derjenige, welcher meiner Gründe ungeachtet dennoch eine Bonifacius-Kapelle auf dem Stuffenberge annehmen will, eine ganz andere Zeit, als das Jahr 724, und ganz andere Gewahrsmänner, als Bange, Letzner und Spangenberg sind, aufstellen. Solche werden kaum aufzufinden seyn, wenigstens habe ich nach langem und vielem Forschen keinen auffinden können. Des Bonifacius Reisegefährten und Zeitgenossen mußten ohne Zweifel am besten wissen, wo er in Thüringen Kirchen erbaut habe; sie wissen aber nur von zweien: von einer zu Erfurt und von einer zu Ordorf. Erfurt nennt der heil. Ludgerus, erster Bischof von Münster, in der Lebensbeschreibung seines Lehrmeisters, des heil. Gregorius, Abts von Utrecht, worin er auch von dem heil. Bonifacius und dessen apostolischen Arbeiten Meldung thut, so wie er es aus dem Munde des heil. Gregorius gehört hatte i). Ordorf

i) . . . ibique coeperunt offerentibus propter amorem dei et salutem animarum suarum *modica loca* territoriaque suscipere et in eis ecclesias construere, et in hoc quoque opere, sicut et in praedicatione sua, cum benedictione dei multum proficere, de quibus locis est unus in Turingia

dorf k) berührt **Willibald**, der erste Lebensbeschreiber des heil. Bonifacius, mit wenigen Worten l); **Othlon** hingegen erzählt den dasigen Kirchenbau nach einer alten Handschrift mit allen Umständen m).

§. 4.

Fortsetzung.

Die damaligen Umstände erlaubten auch dem heil. Bonifacius nicht, noch anderswo in Thüringen Kirchen zu bauen. Denn schon vor seiner Ankunft in dieses Land hatten die Sachsen und Thü-

tingia nomine *Erpesford* etc. S. Bonifacius nunc etiam in loco Thuringiae nomine *Erpesford*, sive *Erfurti ecclesiam* construxit. Lüdger. in vita S. Gregorii cap. 8.

k) Anfangs war zu Ordorf nur eine Kirche, nachher wurde ein kleines Kloster dabei angelegt, welches Willibald nicht unterscheidet. **Serarius** merkt wohl an p. 477.: Non est tamen statim, atque visio haec facta est, inchoatum monasterium, sed meliore opportunitate etc.

l) . . monasteriumque congregata servorum dei unitate et monachorum sanctitate constructum est in loco, qui dicitur *Ordorp* etc. Willibald vita S. Bonif. N. 24.

m) Apud Serar. p. 351. cap. XXIX. Conf. Monumenta monasterii S. Michaelis Archangeli Ordorfii etc. in Thuringia sacra p. 16 - 40.

Thüringen Krieg mit einander geführt, wodurch das Land erbärmlich verwüstet worden, und die Einwohner ganz verarmt waren; und der leidige Krieg dauerte noch immer fort n). Deswegen mußte sich Bonifacius oft in die ihm nahe gelegene Burg flüchten, welche man für Erfurt hält o). Ueberdieß war in dem an Nordthüringen grenzenden Theil von Südthüringen, wohin das Eichsfeld gehört, noch alles heidnisch. Es mußte erst eine beträchtliche Zahl Heiden zur christlichen Religion bekehrt seyn, ehe man an Kirchenbauen denken konnte; sonst würden sie morgen niedergerissen haben, was die Christen heute aufgebaut hätten. Unter den Bekehrten mußten einige Große des Landes seyn, die nicht nur den Platz und die Baukosten, sondern auch den Unterhalt der Kirche und des

n) . . In tanta paupertate invenerant populum illum, ut vix ibi ullus haberet, unde viveret, nisi de longinquo parum quidem colligeret ut ad modicum tempus sustentaret penuriam suam. Nam tota illa regio in confinio paganorum rebellium posita illo tempore incensa erat et hostili manu vastata.

o) In quibus omnibus et opere manuum vivere cogebantur et nonnunquam vicinam paganorum persecutionem ob metum mortis cum populo simul fugere in civitatem ibique in atro pane et angustiis per plures dies habitare etc. etc.

des Geistlichen hergaben, wie dieses der Fall zu Amoeneberg p) und Ordorf war q).

Dann fehlte es dem heiligen Bonifacius an Priestern, die er bei den Kirchen hätte anstellen können r). Anfangs hatte er niemanden bey sich, als den zuvor genannten Jüngling Gregorius von 16 Jahren. Nach dem Jahre 725 erhielt er zwar Gehülfen aus England; man darf aber nicht glauben, daß sie damals alle zugleich angekommen sind, ob sie schon Othlon im XXX. Kap. beisammen anführt s). Von einigen z. B. Wunibald und Willibald ist es gewiß, daß sie erst 739 und

p) ... Multi ab ejus ſpirituali doctrina educati ad agnitionem varitatis pervenerunt adeo, ut ſupradictum locum, cui gemini praeerant germani, *dietih* videlicet et *dierorolf*, domino deo auxiliante obtinens etc.

q) Compertoque quod *Hugo*, qui dicebatur ſenior, illius loci poſſeſſor eſſet petiit abeo, ut ſibi dare dignaretur. At illa petita annuens primus omnium Thuringorum haereditatem ſuam tradidit venerando praeſuli. Othlon apud Serar. p. 351.

r) Praedicans ergo et baptizans S. Praeſul in Thuringorum et Heſſorum regionibus perſpexit meſſem quidem eſſe multam ibi ſed operarios paucos etc. etc. Serar. p. 352.

s) Apud Serar. p. 352.

und 740 t) und einige andere noch später ankamen u). Unter denen von dem Jahr 733 Angekommenen war kaum einer oder der andere Priester, die meisten waren junge Benedictiner, die erst eine Zeitlang zum Priesterstande in Fritzlar, oder Ordorf gebildet werden mußten v). Ferner wollte Bonifacius durchaus keine Kirche in der Nähe der heidnischen Sachsen bauen lassen, aus Furcht, sie möchten ihm bald niedergerissen werden. Aus dieser Ursache verwarf er den vom heil. Sturmius 741 zum Klosterbau ausgesuchten Platz bey Hersfeld w), und dieser mußte in dem Buchen=

t) Mabillon ſaecul. III. O. S. B. P. II. p. 160 et 344.

u) Z. B. die heil. Lioba und Walburgis. Von der ersten s. Acta SS. menſ. Sept. T. VII. p. 752, und 753. Von der letztern Febr. T. III. p. 514.

v) . . . Ad Germanicas gentes tranſivimus et quod in venerandi Archiepiscopi Bonifacii monaſticae converſationis regula ſuſcepti ipſiusque laboris adjutores ſumus etc. Haec ſunt verba Lulli, den. (forte denwaldi) et B. (forte Burkardi) ad Abbatiſſam Kanebadam. Ep. V Serar. XXXV Würdtwein.

w) Locum quidem, quem repertum habetis, habitare vos propter viciniam barbaricae gentis pertimesco, ſunt enim, ut noſti, illic in *proxi-*

 mo

Buchenwald einen andern Ort suchen da, wo jetzt Fuld steht x). Wenn ihm nun 741 Hersfeld den Sachsen zu nahe lag, wie können wir glauben, daß er schon 724 eine Kirche auf den Stuffenberg gebaut habe, die ungleich näher, nur 3 Meilen von den sächsischen Gränzen stand, und alle Tage geschleift werden konnte? Dieser Grund allein scheint mir wider die Bonifacius = Kapelle entscheidend zu seyn. Endlich wäre der Stuffenberg, wenn B. doch eine Kirche in der hiesigen Gegend hätte wollen und können bauen, der allerunschicklichste Platz dazu gewesen. Er ist sehr hoch, ragt über alle seine Nachbaren hervor, er war damals noch ganz Wald, fast unzugänglich, wohin die neuen Christen im Winter gar nicht, und im Sommer nur mit großer Mühe kommen konnten, um Messe und Predigten zu hören, und die heil. Sacramente zu empfangen. Sollte hierauf der heil. Bonifacius keine Rücksicht genommen haben? Endlich ließen sich noch zwei Fragen stellen: erstens, warum hat man gar keine Spuren, daß die Bergkirche je eine Pfarrkirche gewesen sey? Zweitens, wo sind ihre Stiftungsgüter hingekommen?

§. 5.

mo feroces saxones. *Aegil* in *vita B. Sturmii* apud MABILLON. l. c. p. 245.

x) Ibid. p. 248.

§. 5.

Einwendung gegen des Verfassers Meinung.

Die Patronen der entgegengesetzten Meinung schützen vor y): 1) das Alter der noch stehenden Kapelle; 2) die von dem achten Jahrhundert an dahin geschehenen Wallfahrten; 3) die eben so alte Verehrung des heiligen Bonifacius auf dem Berge, und 4) den sogenannten Bonifacius-Brunnen. Von der Kapelle schreibt P. Gregorius Weißmüller: man sieht doch aus Letzner's eigenen Erzählung, daß Bonifacius das erste Bethhaus an statt des Abgottes aufgerichtet habe, welches noch hinter dem hohen Altar zu sehen ist z).... Die ganze Baukunst zeigt an beiden ein beträchtliches Alterthum. Meines Erachtens ist weder die Kirche, weder die Kapelle in ihren Mauern und in dem Gewölbe jemals erneuert worden. 5) Mich wundert, wie P. Weißmüller dieß habe glauben können, da doch so viele Jesuiten vor ihm seit 1576-1769 die Kapelle in Augenschein genommen, und doch keiner ihr ein so hohes Alter angesehen hat. Aus dem Umstande, daß sie nie ausgebessert worden ist, schließe ich das Gegentheil: denn stände die Kapelle

y) Glorreicher Blutzeug und Glaubensvater in Deutschland S. Bonifacius etc. etc. S. 105.

z) Ebendas. S. 107.

Kapelle seit 724, so wäre sie jetzt 1084 Jahr alt, und sie hätte über 600 Jahr allein gestanden, ehe die Kirche nach dem Jahr 1360 daran gebaut wurde, folglich wäre sie aller Wuth der Winde und allen Stürmen des Wetters ausgesetzt gewesen: wie sollte sie nie eine Ausbesserung nöthig gehabt haben? Es fragt sich auch noch, ob die ersten Kirchen des heil. Bonifacius von Holz oder von Steinen gewesen sind. Die zu Geismar in Hessen war zuverlässig von Holz, und die ersten Kirchen in Alemannien sollen ebenfalls von Holz gewesen seyn a).

Was die tausendjährigen Wallfahrten betrifft, so wird man §. 10 überzeugt werden, daß sie erst nach der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts aufgekommen sind. Weit später hat man angefangen das Fest des heil. Bonifacius auf dem Berge zu feiern, so viel ich hievon habe erforschen können. Vor dem Erzbischof Johann Philipp war Bonifaciustag kein Feiertag in der Mainzer Diöcese; dieser aber setzte im Jahr 1665 dessen Fest ein, nach der Bemerkung des P. Johann Müllers in seinem Tagebuche b). Darin wird

a) OTHLON cap. XXVII. apud SERAR. p. 350. GERBERT vetus Liturgia Alemann. P. I. p. 181.

b) Feria 5 in festo corporis christi in nostro templo dixi festumque S. Bonifacii in foro quoque celebrandum ex mandato Eminentissimi Archiepiscopi promulgavi.

wird von 1662–1665 auch immer bemerkt, welche und wie viel Jesuiten an den gewöhnlichen Wallfahrtstagen auf dem Hülfensberge gewesen sind, nie aber wird Bonifaciustag angeführt. Erst beim Jahr 1666 steht, daß er selbst am 5ten Jun. dort gepredigt habe c). Daraus ist zu schließen, daß gedachtes Jahr das erste war, in welchem das Volk häufig auf dem Berge zusammen kam. Meine Vermuthung wird dadurch stärker, daß das Kl. Annarode, als es 1443 für die Beichtväter auf dem Hülfensberge ausgedehntere Vollmacht von dem päbstlichen Legaten begehrte, solche nur für Pfingsten, Johannes- und Michelstag und ihre Octaven verlangte d). Warum ließ es Bonifaciustag aus, wenn dieser als Patron und Stifter der Kirche seit dem achten Jahrhundert hier verehrt wurde? Für diesen Tag hat Annarode i. J. 1669 zum erstenmal Ablaß zu Rom begehrt und von Clemens IX erhalten e), welches Begehren allem Anschein nach durch die Einsetzung des neuen Feiertags veranlaßt worden ist.

Nun ist der Bonifacius-Brunnen noch übrig. Das fromme Landvolk mag in spätern Zeiten

c) 5 Jun. sabbato in festo S.Bonifacii confessiones audivi in monte adjutorii et praedicavi.

d) Beilage N. III.

e) P. Müller S. 16.

Zeiten den Wahn gefaßt haben, der heil. Bonifacius habe diesen Brunnen erweckt, oder ihm eine besondere Kraft von Gott erbeten. Es sollte mir leid thun, ihm dieses Verdienst abzusprechen, wenn es irgendwo gegründet wäre. Allein weder in dessen ältesten Lebensbeschreibungen, noch bey Letzner u. Spangenberg, noch auch in den Schriften der Jesuiten zu Heiligenstadt, ist hierüber ein Wort zu finden. Der einzige P. Weißmüller scheint der Volksmeinung nicht abgeneigt gewesen zu seyn, da er S. 106 schreibt: schließen die Gelehrten daraus, ob dieser Brunnen natürlich seye, oder nicht. Er ist ganz natürlich, weil sich in dem höhern Theile des Bergs so viel Wasser sammeln kann, daß es immer ausfließt.

§. 6.

Karl der Große hat dem Berge seinen jetzigen Namen nicht gegeben.

Eine oder die andere Hessisch-thüringische Chronik meldet, Wittekind, der Anführer des Sächsischen Heeres, sey im Jahr 774 bey Trefurt an der Werra von Karl dem Großen geschlagen worden, aus welcher es Gudenus in der Geschichte von Erfurt anführt f). Letzner fügt hinzu, vielleicht

f) ... eoquod eorum (saxonum) exercitus ad werram usque penetraverit, ubi prope Trefordiam cum Francis, sed minus feliciter pugnavit. p. 15.

leicht aus einer alten Sage, Karl habe nach dem Siege den Stuffenberg bestiegen und gesagt: hier hat uns Gott geholfen, daher sey der Name Hülfensberg entstanden. Ich will hier Letzner's eigne Worte hersetzen. "Anno 774 als die Sachsen an der Werra bey Trefurt von Carolo Magno waren geschlagen worden, ist Carolus mit seinen Rittern und Hauptleuten auf den Stuffenberg Mons Stuffonis genannt, da für weniger Zeit St. Bonifacius den heydnischen und Teufels Abgott verflucht und an die Stete ein oratorium, Gotteshäuslein und Capell gebauet hat, gezogen und daselbst Gott dem allmächtigen vor den Sieg und gnädige Ueberwindung herzlich gedanket bekannt und gesagt: Hier hat uns Gott und sonst niemand geholfen. Das fürgeführte Kreutz daselbst gelassen und daneben ein reiches Opfer gethan und verordnet, daß man daselbst St. Bonifacius Capell erweiteren und ergrößeren sollt, wie auch nach Zeiten geschehen ist. Man hat auch nach dieser Zeit diesen Berg nicht mehr Stuffenberg, sondern St. Gehölfensberg geheißen, als er noch heißet" g).

Das angegebene Jahr 774 ist offenbar unrichtig, weil in selbigem Karl mit seinem Heere am Po in Italien vor Pavia stand und sich mit den Sach-

g) In dem Leben Carl's des Großen Kap. XIX.

Sachsen an der Werre unmöglich schlagen konnte h). Ja in seinem ganzen Leben hat er nie an diesem Strome den Sachsen eine Schlacht geliefert, sonst würde wenigstens Einer von den vielen Fränkischen Geschicht- und Chroniken-Schreibern, die zum Theil seine Zeitgenossen waren, als: Eginhard, die Annalen von Metz, von Lorsch, Fuld, Moisson, Adhelm, der Mönch von St. Gallen, im Leben Karl's des Großen, Eigil im Leben des heil. Sturmius, den Karl als Missionär für die Sachsen angestellt hatte, davon Meldung thun. Dagegen erzählen sie, wie Karl im Jahr 783 bey dem Berge Osnegg nicht weit von Detmold in Westphalen über die Sachsen gesiegt habe. Zum Andenken dieses Siegs soll dort eine Kapelle auf dem Berg sanctum adjutorium, nicht zwar von dem Ueberwinder selbst, wie einige Chroniken schreiben i), sondern von den dortigen ersten Christen gebaut worden seyn k). Wenn

h) Anastas. in vita Adriani p. 153. Paulus diacon. in supplemento Longobardicorum p. 179.

i) Pideritius in chronico Lippiensi. Chron. Tremon.

k) ... Ego montem accipio, in quo a memoria Caroli erecta est capella divini auxilii nominata etc. etc. Kranzius lib. 2. saxon. c. 4. Tam illustris victoria primos eorum temporum christianos impulit, ut haud procul loco proelii grata

Wenn jemand die Geschichte der dortigen Kapelle so genau prüfen wollte, als ich die der unsrigen geprüft habe; so würde ihr Ursprung vielleicht auch in spätere Zeiten gesetzt werden. Das Ansehen des Cranzius und des Schaten, obgleich beide berühmte Männer sind, überzeugt mich nicht von der Wahrheit ihrer Behauptung, weil sie sich auf ältere Geschichtschreiber nicht gründen können. Wer weiß, ob nicht ein Bild der heil. Hülfe, dergleichen eines zu Soest in der Grafschaft Mark verehrt wurde, auch auf dem Berge bey Detmold aufgestellt worden und ihm den Namen Hülfensberg gegeben habe? Vielleicht hat man den Hülfensberg bey Detmold mit dem unsrigen vermengt und die 783 daselbst vorgefallene Schlacht an die Werre ins Jahr 774 versetzt.

§. 7.

Eben so wenig ist die Kirche von Karl's Opfer gebaut worden.

Wenn wir auch Karl den Großen an der Werre siegen und den Stuffenberg wollen besteigen lassen, so fällt doch alles übrige hinweg, was Chroniken und Letzner von ihm vorgeben. Die Kapelle, gesetzt, Bonifacius hätte eine dahin gebaut, konnte Karl

ta in deum memoria aedem ſacram in monte conſtruxerint, quae capella divini auxilii appellata eſt. P. SCHATEN in Analect. Bonifac. apud Hagiographos Antwerp. T. I. menſis Jun. p. 498.

Karl der Große durch sein Opfer nicht erweitern lassen, weil er sie nach der Schlacht nicht mehr angetroffen hätte. Die Sachsen würden sie auf ihrem Marsch gegen Trefurt zu, der beim Stuffenberg so nahe vorbey gieng, ganz gewiß zerstört haben. Wir wissen aus der Geschichte, mit welcher Wuth sich die Sachsen für die Zerstörung der Irmensul durch die Franken (772), an den katholischen Kirchen und Klöstern, wo sie einige erreichen konnten, zu rächen suchten. Im Jahr 774 rückten sie bis Büraburg vor, und waren schon im Begriffe an die Kirche zu Fritzlar Feuer anzulegen, welches doch auf eine sonderbare Art noch verhindert wurde l). Da Karl 778 einen Feldzug nach Spanien that, fielen die Sachsen aufs neue unter Wittekind's Anführung in die fränkischen Länder dißseits des Rheins, und verwüsteten bis an die Mosel alles mit Feuer und Schwerd. Auf dem Rückzuge wollten sie das Kloster Fuld in Asche legen, weßhalb der Abt Sturmius seine Geistlichen warnte, mit dem Leibe des heil. Bonifacius nach Hammelburg zu flüchten; zum Glück rettete ihre Niederlage in Hessen das Kloster m). Nun urtheile man, ob die Kapelle auf dem

l) Annales Fuldenses.

m) Vita S. Sturmii apud Mabillon SS. Ord. S. Saec. III. P. II. p. 256.

dem Hülfensberge 774 würde stehen geblieben seyn.

Von dem Kreuze, das Karl hineingeschenkt haben soll, und bey welchem viele Wunder geschehen wären n), ist außer Letzner'n, niemanden etwas bekannt. Man sollte doch wenigstens im Kl. Annarode wissen, um welche Zeit, oder in welchem Jahrhundert jenes kostbare Geschenk weggekommen sey, wie man dieß von den geraubten Monstranzen, Kelchen und s. f. weiß; aber auch dort fragt man vergebens nach. Nun forschte ich nach, ob es ganz zuverlässig sey, daß Karl während des Sachsenkriegs, ein Kreuz vor seinem Heere habe hertragen lassen, und schlug Gretser's vortreffliches Werk von dem heil. Kreuze nach, in welchem er alles gesammelt hat, was sich nur immer davon sagen läßt: Allein ich fand hierüber nichts, als was er aus dem Serarius, und dieser aus Letzner'n genommen hat o). Dabey erzählt Gretser noch, daß Karl der Große der Kirche im Lateran

n) Und dieweil Carolus M. nach geendigter Danksagung das Kreutz von dem Ritter Eitel Heisen genommen und der obgemeldeten Kapelle verehrt und aufrichten lassen, hat man dasselbe in großen Ehren gehalten. So sind auch dabey, wie die Legenden halten, viele Wunder und Zeichen geschehen. Letzner a. a. O.

o) Serar. Rer. Mogunt. p. 472 Notatio XX.

teran ein prächtiges Kreuz von Hyacinthen geschenkt habe, welches Pabst Leo III. nach dessen Verlangen in öffentlichen Processionen mittragen ließ p). Nebst Gretser zog ich auch *du Fresne* glossarium bey dem Worte: Crux zu Rath; ich fand aber hier so wenig, als dort. Also mag das Kreuztragen von den Fränkischen Herrn zweifelhaft bleiben. Wenn Letzner, um allen Zweifel zu heben, sogar den Ritter Heise von Kerstlingerode, aus Niedersachsen nennt, der das Kreuz getragen hat, mit der artigen etymologischen Ableitung Christi lignum gerens, und wenn er ihn mit dem Stuffenberg und der dabey liegenden Gegend von Karl belehnen läßt: so wird seine ganze Erzählung eine pure Fabel, zumahl, da der Berg bis 1367 noch immer seinen alten Namen Stuffenberg führte.

§. 8.

Namensänderung des Bergs durch das Bild der heil. Hülfe.

In unsern Urkunden von dem Hülfensberge von 1357 q) 1363 r) und 1367, ältere haben wir nicht, wird er jedesmal *Stoufenberg* genannt s).

Nach-

p) Lib. II. p. 276.

q) docum. ined.

r) Polit. Gesch. des Eichsf. I. B. N. XCIV.

s) Beilage N. I.

Nachher heißt er in lateinischen Urkunden von 1374 t) und 1443 mons sancti salvatoris u), in deutschen aber von 1370 v) und 1381 Sente Gehülfinn Berg, der Berg zu Sent Gehülfen w). Der lateinische Name hat seinen Grund in der Einweihung der neuen Kirche, welche unserm Heilande gewidmet worden ist; den deutschen habe ich in meiner politischen Geschichte des Eichsfeldes von der Hülfe, welche preßhafte Menschen oft hier gefunden haben, abgeleitet x). Darin ist Gudenus mein Vorgänger gewesen y). Jetzt muß ich aber meine Meinung zurücknehmen und dem Berge den Namen von der heil. Wilgefortis, die auch heil. Hülfe genannt wird, beilegen. Lange habe ich an die heil. Hülfe nicht glauben wollen und würde es noch nicht thun, wenn mich die kritische Abhandlung der Bollandisten im fünften Bande des Monats Julius beim 20. Tage nicht

t) Falkenstein Thür. Chron. II. B. S. 1075.

u) Beilagen N. III.

v) Jacobi a Mellen de itineribus Lubecensium sacris p. 80.

w) Polit. Gesch. II. B N. LV.

x) I. B. S. 14.

y) Frequentissimi credentium coetus ibi confluunt, numinis auxilium implorantes, hinc ei nomen datum, quod auxiliaris mons appelletur. Hist. Erf. p. 115.

nicht von dem Gegentheil überzeugt hätte. Darin beweisen die gelehrten Verfasser, daß sie von alten Zeiten her in den Niederlanden, in der Normandie, in England, in der Schweiz, in Deutschland, besonders in Westphalen, verehrt worden ist a). Ihr Namen ist 1517 in das Martyrologium des Karthäusers Greven, 1561 in das des Jesuiten Petrus Kanisius, und aus diesem in das Römische Martyrologium unter Gregorius XIII. gekommen z). Im Jahr 1684 haben die Capuciner zu Prag eine schöne Kapelle errichtet und darin das Bild der heil. Wilgefortis aufgestellt b).

Daß diese Heil. auch zu Mainz ihre Verehrer gehabt habe, bezeugt P. Ignatz Dorn, Rector des Collegium zu Mainz in einem Schreiben an die Bollandisten von 1716, welches ich, da es so gut hieher passet, verdeutscht mittheile. Ew. Ehrwürden thue ich zu wissen, daß ein solches Bild nämlich einer Jungfrau am Kreuze mit einem Barte, sich zu Mainz und zwar in der Domkirche befindet. Es ist ziemlich alt und wird von den Bürgern zu Mainz täglich und vorzüglich verehrt: denn kaum bin ich jemals durch den

Dom

z) De S. Liberata alias wilgeforte virgine et Martyre in variis Europae partibus commentarius Historico criticus p. 50 - 70.

a) ibid. p. 65 et 66.

b) ibid. p. 63.

Dom gegangen, daß ich nicht Eine oder mehrere brennende Kerzen vor dem Bilde gesehen hätte, auch oft Leute, die dort knieeten und betheten. Die Unterschrift ist Alters halber nicht mehr leserlich. Die Leute wissen zwar, das die gekreuzigte Jungfrau mit einem Barte die heil. Wilgefortis sey; sie nennen sie aber nicht anders als Sanct Gehülff (sanctum auxilium).

N. S. Jetzt höre ich, daß auch zu Fuld auf dem Michelsberge ein solches Bild zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt sey" c).

§. 9.

Nachrichten von der heil. Hülfe.

Obigem Schreiben hat P. Dorn eine deutsche Legende von der heil. Wilgefortis, die er von einem alten Domvikarius bekommen hatte, angeschlossen. Zufolge derselben war die Heilige eine Königstochter von Portugall; der Vater selbst reitzte sie zur Blutschande, und weil sie sich dessen abscheulichen Begierden standhaft widersetzte, und auf ihr Gebeth, Gott möchte sie verunstalten, einen Bart bekam: so ließ sie der unnatürliche Vater nach verschiedenen Tormenten ans Kreuz schlagen. Andere melden, das Wunder mit dem Barte sey auf ihr Gebeth erfolgt, um dem Prinzen, an welchen sie vermählt werden sollte, zu miß-

c) ibid. p. 62.

mißfallen, und deswegen habe sie der Vater umbringen lassen. Darauf deutet die Schrift unter ihrem Bilde, welches in den Niederlanden verehrt wird d). So ungewiß nun die Umstände ihres Todes sind, und so wenig man von ihrem Leben weiß: so muß doch die Hauptsache, wie die Bollandisten bemerken, sich auf eine alte Tradition gründen, da sie überall mit einem Barte am Kreuze abgebildet wird. So ist sie zu Muringen bei dem Schwarzwalde mit einer Krone und Barte, bloß bis auf die Mitte des Leibs, von da aber mit einem Rocke bekleidet abgemalt e). Ein ähnliches Gemälde scheint der Bildhauer, welcher die Statue unserer heil. Wilgefortis auf dem Hülfensberge gemacht hat, vor Augen gehabt zu haben. Denn auch ihr oberer Theil des Leibs ist bloß, doch so, daß man sie eher für einen Mann, als Weib halten würde, und der übrige ist mit einem Rocke von Holz bedeckt. Gleichwohl ist die Statue

d) S. Wilgefortis alias Liberata, quam Belgae a depellendis curisont commeram nominant, Regis Portugalliae filia: postquam a christo sponso suo deformari rogsset, ne ab Amasio ad nuptias expeteretur, atque ita subito promissa illi barba excrevisset, pro Xtianae Relig. ac pudicitiae defensione cruci affixa fuit miraculis hodieque clarissima etc.

e) ibid. p. 63.

Statue vom Halse bis zu den Füßen immer mit einem Tuche bedeckt und an Wallfahrtstagen mit seidenem Stoffe.

Uebrigens wird eine bärtige Jungfrau Niemand unter die unmöglichen Dinge rechnen. Hat Gott die Keuschheit der heil. Jungfrauen Lucia, Agnes und Caecilia durch wunderbare Mittel geschützt f): so konnte er auch seine Dienerinn Wilgefortis durch ein anderes Wunder unverletzt erhalten. Es hat ja viele Weiber gegeben, die ohne Wunder Bärte gehabt haben und vom P. Zahn angeführt werden g), desto weniger hat man Ursache, die Geschichte mit der heil. Wilgefortis als unglaublich zu verwerfen.

§. 10.

Anfang der Wallfahrten, Bau der Kirche, als Folgen der Verehrung der heil. Hülfe.

Fragt man nun, woher, durch wen und aus welcher Veranlassung, das Bild der heil. Wilgefortis auf den Stuffenberg gekommen sey, so muß ich

f) Martyrolog. Rom. ad diem XIII. decemb. Breviarium Roman. ad diem XXII. Novembris. Tillemont et Hagiographi Antwerp. ad diem 21. Januarii.

g) Specula physico-mathematico-historica T. III. p. 71.

ich gestehen, daß ich nichts hievon weiß. Nur die Zeit getraue ich mir anzugeben, welche höchst wahrscheinlich in die Jahre von 1360 bis 1367 fällt. Denn in diesem Zeitraume hat der Berg seinen jetzigen Namen bekommen; die Kirche ist an die Kapelle gebaut worden, und die Wallfahrten haben damals ihren Anfang genommen. Solche merkwürdige und schnelle Veränderungen müssen doch ihre Ursache gehabt haben; man wird aber keine andere entdecken können, als die Aufstellung des Bildes von der heil. Hülfe und ihre Verehrung. Daß die Wallfahrten nicht früher angefangen haben, ist daraus zu schließen, daß die Stiftsgeistlichen zu Heiligenstadt im Jahr 1357, die Pfarrkirche zu Geismar mit der Kapelle auf dem Stuffenberg, worüber sie das Patronatrecht hatten, bloß um eine andere Kirche an das Kloster Annarode abgetreten haben. Wäre schon damals ein starker Zulauf nach dem Berge gewesen, und wären da reichliche Opfer gefallen: so würde das Martinsstift seine Kapelle selbst behalten und nicht dem Kloster Annarode überlassen haben. Es hätte können einen Kanonikus nach Geismar setzen, der die nun so einträgliche Pfarrei versehen hätte. Zudem wäre die Kapelle für die häufig ankommenden Fremden viel zu enge gewesen, und es hätte nicht an Mitteln gefehlt, eine neue Kirche zu bauen; solche ist aber erst nach dem Jahr 1360 gebaut worden, laut folgender In-

schrift in der Karthaus zu Erfurt: "Hie sehet an wie diß Closter von erst uffkommen ist. In dem Jahr nach Christi geburt MCCCLX was ein große wallfahrt zue Sente Gehülffenberg bey Eschwe im Hessen, umb viel wunderwercken willen, die da gescheen und viel von den wallern groß opfer dahin quam, das thete man in 3 Theil, das eine Theil dem Bischoff, das andere dem Landherren, das dritte dem Pferner zu Sente Gehülffen, und also bauete man da eine schöne Kirch, und der Pferner wurde riech und wohlhabendich mit viel Geld und Guts" h).

Die Einweihung der neuen Kirche ist wahrscheinlich 1367 geschehen, in welchem Jahre der Mainzische Weihbischof Albrecht i) allen und jeden, die nach verrichteter Beichte, sich gegen die Kirche unsers Heilandes Jesu Christi auf dem Stuffenberg und gegen die darin aufgerichteten Altäre wohlthätig erzeigen würden, 40 Tage Ablaß ertheilte k). Solche Ablässe pflegten die Weihbischöfe, vermöge der ihnen zustehenden Vollmacht,

wo

h) P. Müller S. 12.

i) Er war aus dem Geschlechte der Grafen v. Beichlingen und zuvor Franciscaner. Severus memoria Propontificum mogunt. p. 12.

k) Beilagen N. I.

wo sie Kirchen oder Altäre einweiheten, zu geben l).

Mit der kaum erwähnten Inschrift kömmt die Aussage vier alter Männer überein, denen 1429 von dem Domdechant zu Mainz, als delegirtem Richter, verschiedene Fragen über den Hülfensberg gestellt wurden. Ein jeder von ihnen konnte bei 80 Jahre zurückdenken, und sie bezeugten einstimmig, das sie sich noch erinnerten, daß nur eine Kapelle mit dem Opferhause auf dem Berge gestanden habe, und daß bey den Wallfahrten an Pfingsten nicht eine Tonne Bier getrunken worden sey m). Wenn nun die 4 Alten den Kirchenbau und den Anfang der Wallfahrten erlebt hatten; so kann beides nicht viel früher angesetzt werden, als ich es angesetzt habe, sonst hätten sie nichts davon gewußt.

§. 11.

Die Karthaus zu Erfurt rühret einiger Maßen von dem Hülfensberge her.

Aus der angeführten Inschrift in der Karthaus zu Erfurt wird die schnelle Aufnahme der Wallfahrten auf dem Hülfensberge schon bemerklich

l) Thomassin vet. et nova discipl. P. I. lib. II. cap. XV. n. 3. Conf. Franc. Ant. Dürr differt. de suffraganeis etc. p. 151.

m) Beilagen N. II.

lich. Der Zusammenhang erfordert, daß ich das Uebrige von jener Inschrift hieher setze. Darnach, heißt es, "ward der Pferner krank und machte sein Testament, daß der wirdiger Herr Joannes Ortinis ein Probst zu Dorle sollte sein Testamentarius seyn, und all sein Gut in die Ehr Gottes zu seiner Seligkeit wenden, wie er ihm vertrauet. So war derselbige Probst er Johannes Ortinis ein gottesförchtiger frommer Mann und erkandte vor das best ein Carthaus zu stiften und erwarb Läubde von dem Bischof zu Maintz, auch von dem Ehrsamen Rath zu Erffort, bey Erffurt seine Meinung zu vollbringen. Nach solcher Bewilligung sandte der wirdige Herr er Johannes Ortinis Probst zu Dorle seinen Werckmeister aus umb Erfurt eine Städte zu beschauen, da eine Karthaus wohl lege; also kam er zwischen dem Löwer und neuen thor auf der Wolfsweide und überschluge die stätte ab" 2c. n).

Diese Erzählung verdient allerdings Glauben, weil sie durch andere Schriften und Urkunden der Karthaus bestätigt wird. Daraus führt Falkenstein an, daß die Erfurter Karthaus, als sie 1374 dem Orden einverleibt wurde, von dem General-Capitel den Namen Mons sancti Salvatoris, nach dem Wunsche des Stifters erhalten habe

n) P. Müller S. 13.

habe o). So nennt sie auch der Prior Arnoldi in dem Titel seiner Kloster-Chronik p). Was aber von dem Pfarrer gesagt und beim Gudenus gelesen wird q), bedarf einer Berichtigung und Erläuterung. Er mag den Propst von Dorla zum Vollzieher seines Testaments ernannt und ihm sein hinterlassenes Geld etwa zu einer frommen Stiftung übergeben haben; allein zum Bau und Dotirung einer Karthaus reichte dessen Vermögen bei weitem nicht hin. Dazu war nicht nur bares Geld vonnöthen, sondern auch liegende Gründe. Daher wird auch in dem Bestätigungsbrief der Karthaus von Carl IV. im Jahr 1374 des Pfarrers zu Geismar gar nicht gedacht, sondern Herbord von Spangenberg, Propst im Severusstift zu Erfurt und der oft erwähnte Propst zu Dorla Johann Ortinis von Aldendorf werden als Stifter angegeben, die aus ihrem eignen Vermögen die Karthaus dotirt hätten

o) Thür. Chron. II. B. S. 1075.

p) Nova collectio chronicae clarissimae olim carthusiae montis S. Salvatoris prope Erfordiam etc. 1610.

q) Harum (oblationum) pars tertia sacerdoti, qui tunc sacra curabat, cessit; is ex liberali pietate dives, in testamento carthusiam aedificari suis nummis praecepit, reliquum in dotem assignavit. *Hist. Erfurt.* p. 115.

ten r). Ich besinne mich auch, da ich 1797 zu Erfurt war, in der Chronik des Arnoldi ein nicht kleines Verzeichniß von Gütern, Geld- und Fruchtzinsen gefunden zu haben, die von dem Ortinis herrührten.

§. 12.

Verehrung der heil. Hülfe in Bremen.

Die vier alten Männer sagten unter andern auch dieses aus: "Darnach queme die Fahrt von den Seeländern und besserte sich die Fahrt von Tage zu Tage, daß große Suchung dar geschehe." Unter den Seeländern sind meines Erachtens die Niedersachsen an der Weser und Elbe zu verstehen, vorzüglich die Bremer und Lübecker. Denn die Bremer baten schon 1369 ihren Erzbischof um Erlaubniß, das Bild des heiligen Märtyrers Hülpe zur öffentlichen Verehrung aufstellen zu dürfen, welches er ihnen ohne Anstand bewilligte. Die Urkunde hierüber ist für meine Abhandlung zu wichtig, als daß ich sie hier weglassen sollte. Deutsch lautet sie so: Albrecht von Gottes Gnaden der heil. Kirche zu Bremen Erzbischof wünscht allen

r) Quod cum ipsi . . . . monasterium dicti ordinis carthusiensis . . . de novo propriis facultatibus fundari, erigi, construi et institui curarint. Falkenstein a. a. O. S. 1076.

allen und jeden, die uns in Christo untergeben sind, Heil und aufrichtige Liebe in dem Herrn. Ihr sollet wissen, daß das Bild des heil. Märtyrers heil. Hülpe genannt, zu dessen Ehre und Verehrung in einem Hospitale s) unserer Stadt Bremen durch die vorsichtigen und erbaren Männer, Henrich Martin Burgermeister und Conrad von Haren Rathmann, mit unserer völligen Bewilligung aufgestellt worden ist. Und damit das Bild für immer ausgestellt bleibe, so genehmigen und bestätigen wir aus erzbischöflicher Macht in dieser Schrift die Aufstellung jenes Bildes und wollen, daß unsere Bestätigung allezeit ihre Kraft behalte. Zu Urkunde dessen ist unser Siegel an die gegenwärtige Schrift gehänget. Gegeben in unserm Schlosse Vordis im Jahre des Herrn Tausend dreihundert und neun und sechszig am Tage nach dem Feste des heil. Magnus des glorreichen Martyrers t). Man erwieß auch, so meldet der Herausgeber dieser Urkunde, in Verfolg der Zeit diesem neuen Heiligen die schuldige Ehrerbietung, daß er zu den vornehmsten Heiligen alhier mitgerechnet und ein besonderer Tag zu seiner Feier bestimmt

s) In dem St. Georgen Hospital bei der Kirche des heil. Anscharius.

t) Johann Philip Cassel's rc. historische Nachrichten von dem Märtyrer Sanct Hülpe besonders in Bremen. §. V. S. 9.

stimmt wurde. Denn in dem auf Pergament geschriebenen Urkunden- und Nachrichtenbuche dieses Gasthauses (Hospitals) wird unter andern Tagen, an welchen in St. Jürgen Gasthause gepredigt wurde, auch der ihm zu Ehren angesetzte Tag mit diesen Worten angezeigt: in dem bilgen dage ſunte Hülpe de is des negeſten Mondages alſe men begheit de hilgen drevoldicheit u).

Da nun der Montag nach dem Dreifaltigkeitsfeste Hülfenstag auf dem Eichsfelde genannt wird, und an selbigem ungemein viele Wallfahrter auf den Berg kommen: so ist kein Zweifel, daß die Bremer das Muster zu ihrem Bilde von dem hiesigen genommen haben.

§. 13.

Irrthum der Bremer in Ansehung des Bilds der heil. Hülfe.

Dagegen könnte man einwenden: Die Bremer haben einen heiligen Märtyrer Hülpe verehrt und die Eichsfelder eine heilige Märtyrerinn, folglich war diese von jenem unterschieden und ihre Verehrung hat sich von hier nicht nach Bremen verbreitet. Dem ersten Anscheine nach ist es ein verwickelter Knoten; er ist aber leicht aufzulösen, wenn man annimmt, daß die Bremer sich geirrt haben. Irren konnten sie sich leicht: denn sie sahen eine Person am Kreuze mit einem Barte, sie wuß-

u) Ebendas. §. V. S. 11.

wußten ihre Lebensgeschichte nicht; was konnte ihnen nun anders einfallen, als das Sente Hülpe eine Mannsperson sey? Auch anderswo hat man sich in Ansehung des Bildes der heil. Hülfe geirrt und es für ein Crucifixbild gehalten. Zu Steinkirchen im alten Lande an der Elbe im Herzogthum Bremen, ist noch ein Kelch vorhanden, auf welchem Christus am Kreuze hängt. Von beiden Seiten stehen Maria und Johannes mit dieser Beischrift: Sancte Hölpe bidde vor uns v). Auf die 2 Heiligen bezieht sich die Schrift nicht, also auf Christus am Kreutze. Von einem andern Bilde Sinte Helper genannt, welches man für ein Crucifix hielt, thut Molanus Meldung. Ich erinnere mich, so schreibt er, vor einigen Jahren von jungen Theologen aus Amsterdam, welche Schüler des gelehrten Martin Duncanus w) gewesen waren, gehört zu haben, daß zu Wormar in Holland ein altes und berühmtes Crucifixbild aufbewahrt und alle Jahre in der Procession mitgetragen werde. Von diesem Bilde sagten die Ortseinwohner ihrem Pfarrer, es sey wider den Strom ans Land gekommen, und

v) Ebendas. S. 8.

w) Er starb 1590 zu Amersfort, 85 Jahr alt. Seine hinterlassenen Schriften sind: de vera christi Ecclesia; de sacrificio missae; de piarum et impiarum imaginum differentia et cultu.

und es stelle den Sinte Hulper vor. Was dieser aber für ein Märtyrer gewesen sey, wußten sie nicht, außer daß er ans Kreuz geheftet worden sey. Der gelehrte und fleißige Pfarrer Duncanus suchte überall in den Martyrologien und Verzeichnissen der Heiligen nach einem gekreuzigten Märtyrer, der Helper heiße, oder einen ähnlichen Namen führte. Allein er fand keinen, da er doch sah, daß dieses Bild die Kreuzigung unsers Heilandes nach dem alten Geschmack vorstelle: so sagte er seinen Eingepfarrten, sie sollten ihren Irrthum ablegen und unsern Heiland daran erkennen, welcher als unser Erlöser nicht unschicklich von den Ortseinwohnern Sinte Helper genannt worden sey x). Eben so hielt Brückmann, ob er gleich selbst die Geschichte der heiligen Wilgefortis kurz erzählt hatte, ihr Bild in der Blasiuskirche zu Braunschweig für eine Statüe unsers gekreuzigten Heilandes y). Wie leicht konnten also die Bremer in einen andern Irrthum fallen

x) Hist. sacrar. imag. lib. II. cap. XLIX.

y) . . . quod ad nos vero attinet, firmiter credimus, hanc statuam esse salvatoris nostri crucifixi talaria veste induti, sed casu quodam ab Architecto simulacrorum mancam, imperfectam, nec satis elaboratam derelictam etc. Brückmann Epist. itinerar. centuria I. Ep. LIII. p. 4 et 5.

fallen und die heil. Hülfe für einen Märtyrer halten? Will aber jemand meine Meinung nicht gelten lassen, sondern behaupten, daß die Bremer unsere heil. Hülfe gar nicht gekannt, sondern einen ganz andern Heiligen verehrt hätten: so ist nicht zu erklären, wie und warum die Niedersachsen, vorzüglich aber die Lübecker so häufig auf das Eichsfeld nach dem Hülfensberge gewallt haben.

§. 14.

Wallfahrter von Lübeck.

Von keiner Stadt können wir so viele Pilgrime namhaft machen, die nach dem Hülfensberge gekommen sind, als von Lübeck. Es hat mich gefreuet, besondere Nachrichten hievon bey Jakob von Melle zu finden z), und ich darf den Eichsfeldern das Vergnügen nicht entziehen, sie dieselben hier lesen zu lassen. Sie stehen in folgender Ordnung: An. 1370 Bruno Sprengher dicens: Item Scolen myne Vormundere to Hand na myneme Dode utsenden I Mann to sente Hülpe und sholen en wol lonen van mynem redesten Gude, up dat my God barmhertig sy.

An. 1406 Marquard Volkerstorp. Item shal men senden einen Peleghervnen to sünte Hülpe up yensyt Göttinghen, dem shal men geheven V Mark Lüb.

An.

z) de itineribus Lubecensium sacris p. 80.

An. 1415 *Henricus* Meyer. Item wil ick, dat men sende einen Mann to S. Hülpe.

An. 1430 *Henricus Arndes:* Ock sholen ze senden enen Mann uppe den Bergh to sünte Hülpe a).

An. 1431 Johannes Huchtynk. Item will ick, dat myne Vormündere senden sholen en Pelegrinen to sünte Hülpe und to dem Elende b).

An. 1434 *Hermannus* von Norten. Item will ick, dat man sende enen Pelegrynen wullen und barvoet to gande und enen andern to sünte Hülpe.

An. 1436 Olrick Brant. Item so will ick, dat men senden shal enen Pelgrinen to sünte Hülpe by Hilgenstadt.

Daß außer den hier genannten auch noch viele andere Bürger von Lübeck theils für sich, theils für Andere Wallfahrten hieher verrichtet haben, versteht sich von selbst. Ueberdieß verehrten sie in ihrer eignen Stadt die heil. Hülfe und errichteten, ich weiß nicht wann, eine St. Hülpen-Brüderschaft, welche in der Kirche des heil. Clemens

a) ibid p. 81.

b) Elende ein Dorf in der Herrschaft Lohra, wo ein Muttergottes Bild stand, zu welchem Wallfahrten geschahen. S. meine Geschichte v. Heiligenstadt S. 131.

mens gehalten wurde c). Noch weit über Lübeck hin zu Plön in dem Herzogthum Hollstein, stand die heil. Hülfe in großer Verehrung, deren Bild dort, wie zu Bremen aufgestellt war, wohin aus der Nachbarschaft auch Wallfahrten geschahen d). Von ihrem in der St. Blasius-Kirche zu Braunschweig befindlichen Bilde haben wir schon zuvor gehört. Aus diesen Städten hat sich die Verehrung der heil. Hülfe ohne Zweifel noch in andere Gegenden von Niedersachsen verbreitet.

Viele von den fremden Wallfahrtern wollten nicht nur auf dem Berge bethen und ihre Gelübde erfüllen, sondern auch beichten und das Abendmahl empfangen. Daher stellte das Kloster Annarode im Jahr 1443 beim Bischofe Ludwig von Turin und Legaten der Kirchenversammlung zu Basel vor, daß an gewissen Tagen ein großer Zulauf des Volkes auf den Hülfensberg sey, und daß der größte Theil, um den Ablaß zu gewinnen, beichten wollte, welches aber, nicht sowohl aus Mangel an Priestern, als an der Vollmacht die Beichtenden loszusprechen, bisher nicht hätte geschehen können. Auf diese Vorstellung gestattete der Legat dem Kloster Annarode, daß es auf Pfingsten, Johannes- und Michelstage, wie auch die octa-

c) M. Jac. von Melle gründliche Nachricht von Lübeck S. 345.

d) Ebendas.

Octaven hindurch, drei befähigte Priester ernennen möge, welche die Beichtenden von allen Sünden, die dem Pabste vorbehaltenen ausgenommen, lossprechen sollten e) *).

§. 16.

e) Beilage N. III.

*) Es wird manchem wunderlich vorkommen, warum das Kl. Annarode sich mit seiner Bitte nicht an den Erzbischof von Mainz, sondern an den Legaten gewandt habe Es ist aber zu wissen, daß die damalige Kirchenzucht in Hinsicht der Beichte von der heutigen sehr unterschieden war. Damals, ja noch in den folgenden Jahrhunderten, durfte kein Pfarrer jemanden aus einem andern Orte, ohne ausdrückliche Erlaubniß des dasigen Pfarrers Beichthören. Thomassin de vetere et nova disciplina P. I. Lib. II. cap. X. n. 10. Synod. provinc. Mogunt. 1549. cap XXVII. Harzheim T. VI. Für die ganze Diöcese war nur ein oder der andere Beichtvater (poenitentiarius) bestellt, der an Statt des Bischofs, nach dem Inhalt seiner Vollmacht, jedermann Beichthören konnte. ibid. n. 5. Desgleichen war keinem Priester erlaubt, Leute aus fremden Bisthümern zur Beichte anzunehmen. ibid. n. 10. Da nun auf dem Hülfensberge ein Zusammenfluß von Menschen aus allen Eichsfeldischen Dörfern, und aus mehrern Bisthümern war: so mußten sich die Annaroder Klosterfrauen entweder an den Pabst selbst, oder dessen Legaten wenden, welche in der ganzen Kirche ihre geistliche Gerichtsbarkeit ausüben.

§. 16.

Streit zwischen dem Kl. Annarode und denen von Keudel.

Aus den Beilagen II. und V. ist zu ersehen, daß die von Keudel mit dem Kloster Annarode wegen einiger Gerechtsamen auf dem Hülfensberge in Streit gerathen sind. Ich könnte und würde ihn mit Stillschweigen übergehen, wenn ihre Uneinigkeit uns nicht Manches von dem Berge entdeckte, das wir sonst nicht gewußt hätten. Die Zwistigkeiten entstanden daher: in Kriegszeiten waren einige Dörfer beim Hülfensberge, wie die Urkunde sagt, verwüstet worden; weßhalb ein Theil der Einwohner auf den Berg flüchtete, sich hier niederließ, um bei der Kirche Schutz und Ruhe zu genießen, auch die Pilgrime zu beherbergen *). Nach herge-

*) Wenn wir die Geschichte zu Rath ziehen, so muß obiges in den Kriegen zwischen den Kurfürsten von Mainz und den Landgrafen von Hessen geschehen seyn. Adolf Erzbischof von Mainz bekriegte in Verbindung mit dem Landgrafen Balthasar von Thüringen und dem Herzoge Otto von Braunschweig den Landgrafen Hermann von Hessen, und nahm ihm 1386 und 1387 Eschwege und Sontra weg. Horn's Leben Friderich's des Streitbaren S. 113-119. Hermann besaß damals noch einige Dörfer beim Hülfensberge, was ist glaublicher, als daß die hessi-

gestelltem Frieden kamen die Wallfahrter in großer Menge an, für welche man Speise und Trank anschaffte, wovon die Bergbewohner Nutzen hatten. Da dieses die Herren von Keudel sahen, wollten sie auch dabei gewinnen, und zwangen jene zu Faß- und Stätegeld. In Ansehung des Faßgeldes widersprachen die kurfürstlichen Vögte auf den Schlössern Bischofstein und Greifenstein denen von Keudel, und foderten es für den Kurfürsten, als Gerichtsherrn. Allein die von Keudel wollten nicht nachgeben, sondern erpreßten das Faßgeld nochmals, obschon es die Vögte schon gehoben hatten. Also mußten die

hessischen Dörfer von den Mainzern und die mainzischen Dörfer von den Hessen verheert worden sind? Auch der Kurfürst Johannes (von 1397-1419) war 1400-1405 mit dem Landgrafen Hermann in Krieg verwickelt, welcher 1404 die Stadt Heiligenstadt mit belagerte. Meine Gesch. v. Heiligenst. S. 43 u. 171. Erst am Donnerstag nach Reminiscere trat Kurfürst Johannes seine Hälfte von Eschwege und Sontra an den Landgrafen Balthasar und dessen Sohn Friderich wieder ab, und forderte dagegen seinen ehemaligen Theil an Salze und Bischofsgutter zurück. Guden cod. dipl. T. IV. p. 43. Vergl. Polit. Gesch. des Eichsf. II. B. S. 39-42.

die Leute zweimal bezahlen, dadurch wurden sie abgeschreckt, Pilgrime aufzunehmen, welche zuletzt kein Obdach mehr gefunden hätten. Dieß ward an den Kurfürsten Conrad III. berichtet, welcher dem Dombechant Echtern, da er anderer Geschäfte halber 1429 auf das Eichsfeld geschickt wurde, den Auftrag machte, die Sache zu untersuchen. Nach angestelltem Verhör der ältesten Männer in der Gegend des Hülfensbergs, und genommener Einsicht alter Urkunden, entschied der Dombechant: das Gericht auf dem Berge stehe seinem gnädigen Herrn von Mainz zu, und das Eigenthum des Berges dem Kloster Annarode. Von selbiger Zeit an hielt sich letzteres an das Stätegeld und der Amtmann von Steine an das Faßgeld f).

§. 17.

Fortdauer des Streits.

Die von Keudel, mit dem Urtheil des Dombechants unzufrieden, setzten ihre Erpressungen auf dem Hülfensberge fort, daher schickte der Kurfürst Dietrich im Jahr 1444 seinen Amtleuten auf dem Rusteberg, Gleichenstein, Stein (Bischofstein) und Greifenstein, wie auch den Städten Heiligenstadt und Duderstadt den Befehl zu, das Kl. Annarode bei seinem hergebrachten Rechte zu schützen; glaubten die Keudel,

f) Beilagen N. II.

del, daß sie mit Gegenbeweisen wider das Kloster Annarode auftreten könnten, so sollten sie dieselben bei dem Vicedom von Erfurt, Johann von Allenblum und Jakob Hartmann, Lehrer des geistlichen Rechts und erzbischöflichen Commissarius zu Erfurt, vorbringen. Gedachte Keudel gaben vor, sie wären mit den streitigen Stäten belehnt worden, welches ihnen aber der Kurfürst Dietrich nicht einräumen wollte g). So viel ist gewiß, daß sie späterhin damit belehnt worden sind, da es in einem ihrer Lehenbriefe von 1608 heißt: . . . "und seynd dis die Güther zum ersten 1 Hoff, eine Mühle, eine Wiese, eine Hüttenstätte auf dem Kirchhofe zu Längefeld, Kastenstette und Hüttenstätte auf dem Kirchhoffe zu St. Gehilfen, doch ausgeschieden, daß die Jungfrauen zu Anroda darein sprechen, das sollen sie mit obgeschriebenen Jungfrauen zum Austrag kommen vor unserm Vicedom in unserer Stadt Erfurth, oder unserm Amtmann zum Rustenberg, sie darum zu entscheiden."

§. 18.

Aufgehängte Denkmäler in der Kirche.

Vor und nach jenem Streit sind in der Kapelle und Kirche die vielen Denkmäler aufgehängt

g) Beilagen N. V.

hängt worden, wovon Lezner schreibt: "In der Kirche selbst siehet man unzählich viele Stäbe, Steltzen und Krücken; viele Heldenketten, Hals-Arm- und Fußbände, ja ganze Körper zu Roß und Fuß, alles von Wachs gemacht *)...... So sind auch dabey, wie die Legenden halten, viele Wunder und Zeichen geschehen. Dahero der Zulauff an diesem Ort immer größer worden." Die Gewohnheit, solche Sachen in den Kirchen aufzuhängen, ist uralt, wie denn Theodoretus, ein wegen seiner Gelehrsamkeit berühmter Bischof im fünften Jahrhundert, von seiner Zeit meldet, daß die Christen aus Dankbarkeit für die erlangte Gesundheit und zum ewigen Andenken, allerlei Geschenke in die Kirchen gäben, einige Augen, andere Füße, andere Hände von Silber, auch wohl von Gold h). Nur ist zu bekla-

*) P. Müller S. 10. setzt hinzu: wächsene Köpf, Arm, Hände, Beine, Füße, Finger, Zähne.

h) Pie vero fideliterque precatos ea maxime consequi, quae deviderant, testantur illa, quae ortorum rei dona persolvunt, manifesta nimirum adeptae sanitatis indicia. Nam alii quidam oculorum, alii vero pedum, alii porro manuum simulacra suspendunt ex argento aurove confecta. Gratissime namque accipit eorum dominus, qualiacunque sunt dona: nec exigua, nec vilia dedignatur, quippe qui ea pro

beklagen, daß von den Legenden, worauf sich Letzner bezieht, weder in dem Kloster Annarode, noch beim Pfarrer in Geismar etwas mehr vorhanden ist.

Desgleichen vermissen wir die Namen der großen Wohlthäter, welche die Kirche ehemals so reichlich beschenkt haben. Nur ist überhaupt bekannt, daß in ältern Zeiten theure Meßgewänder, kostbare Kelche, große silberne Monstranzen u. s. f. hieher geschenkt worden sind. Im Andenken sind noch geblieben die zwey Städte Braunschweig und Hildesheim, die sich gegen den Hülfensberg vorzüglich freigebig bezeigt haben. Ihre Geschenke sind bis zum dreißigjährigen Kriege noch vorhanden gewesen, in welchem sie der raubgierige Soldat Beute gemacht hat i).

§. 19.

Verfall der Wallfahrten.

Die günstigen Zeiten für den Hülfensberg hörten im ersten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts auf, da Doctor Martin Luther zu Wittenberg die Verehrung der Heiligen, ihre Bil-

pro ferentis facultate metitur. lib. 8. *de curatione graecarum affectionum.*

i) P. Müller S. 11.

Bilder und die Processionen zu bestreiten anfing. Wie seine Anhänger in Thüringen, Hessen und Niedersachsen zunahmen, so nahm die Zahl der Wallfahrter nach unserm Berge allmählig ab. Schon im Jahr 1524 erfrechten sich einige Bürger in Mühlhausen, während des Bauernaufstandes, obgleich die Stadt noch katholisch war, des Nachts die Dominikaner-Kirche zu erbrechen und das Bild der heil. Hülfe nebst andern zu zertrümmern k).

Die

k) Caeterum statua illius sancti in fano montis reposita, Mulhusam nescio qua occasione deportata *) atque in angulo quodam templi, cui ab ecclesiastis nomen inditum, collocata fuit. Tempore autem seditionis rusticorum a turbulentis hominibus ex illo rursus ablata, confracta est atque eversa. Noctu enim illi nominatim Joannes Kulius, Volkmarus Mullerus, Eccardus Koehlerus et Bartholomaeus Goezius fores aedis S. effregerunt et magistratui hujus rei rationem postulanti, sincero, qui christianos decet, ardore ductos statuam ab auxilio dictam den Gehülffen cum aliis imaginibus se destruxisse responderunt. Hoc me docent chronica nostra msc. perbenigne mecum communicata, quae eam ad rem conferenda sunt, singillatim ad a. Ch. 1524. VOLLANDI differt. de sacris Mühlhüs. p. 4 et 5.

*) Ein dem auf dem Hülfensberge befindlichen ähnliches Bild wird zu Mühlhausen gewesen seyn.

Die Processionen verwarf Luther wegen der Mißbräuche, die er dabei in Sachsen bemerkt hatte l). Die Katholiken hingegen wollten zwar die Mißbräuche, wo solche eingerissen wären, abschaffen, nicht aber die Processionen selbst. Deswegen verordneten die katholischen Stände zu Augsburg 1530 in ihren Concordaten §. 20: Damit auch Superstitionen und Abgötterey verhütet werden, sollen die Erzb. und B. keine neue Wallfahrt leicht zulassen, sondern sich derselben zuvor genugsam erkundigen und erfahren, aus was Grund sie anfangen. Und Carl V. befahl in seiner Reformations-Formel von 1548: Auch die andächtigen christlichen Ceremonien, die wir oben beschrieben haben, und die Kirchensatzungen vom Fasten, Abstinenz, Feyertagen, Processionen und dergleichen Gebräuche soll das Volk andächtig und gewissenhaft beobachten m). Die Verschiedenheit und Absicht der

l) ... Eo abusuum processum est, ut in processionibus plerique nihil aliud velint, quam videre et videri, nilque aliud agant, quam ut otiosis ridiculisque colloquiis vacent. Apud Gretser. de sacris Processionibus cap. 8.

m) Caeremonias quoque pietatis christianae, quales supra descripsimus, et instituta ecclesiastica, de jejuniis et abstinentia carnium, de feriis, de *processionibus* et id genus ritibus, populus reli-

der Processionen werden unter der Rubrik: von den Kirchen-Ceremonien, noch besonders erklärt n). Gedachte kaiserliche Reformations-Formel nahm der Erzbischof Sebastian von Mainz an, und machte sie am 28. Novemb. 1548 seinen Untergebenen kund o). So lange er lebte, dauerten die Wallfahrten und Processionen auf dem Hülfensberge fort, wenigstens von den Eichsfeldern; nach dessen Tode aber (†. am 18. März 1555) hörten sie auf, weil die meisten Pfarreien von lutherischen Patronen mit protestantischen Predigern besetzt wurden. Ob nachher in 20 Jahren katholische Priester dort Messe gelesen, gepredigt,

religiose ac pie observat. *de disciplina populi.* p. 186.

n) Processiones aliae ducuntur in modum coelestis cujusdam exercitus ordine compositae etc. p. 168.

o) Franc. Ant. Dürr Commentatio juris ecclesiastici de Formula Reformationis ecclesiasticae ab imperatore Carolo V. in Comitiis augustanis A. 1548 statibus ecclesiasticis oblata et A. 1559 variis Supplementis aucta adhuc hodie in materia disciplinae ecclesiasticae in Germania pro norma inserviente. 1782. Mandatum de Reformatione per sacram caesaream Majestatem proposita aliisque canonicis et sanctae Synodi dioecesanae Moguntinae sanctionibus observandis. p. 34.

digt, oder Beicht gehört haben, daran ist wohl zu zweifeln; jedoch gingen noch manche vom Volke auf den Berg, ihr Gebeth da zu verrichten p).

§. 20.

Die Wallfahrten werden erneuert.

Sebastian's Nachfolger, der Erzbischof Daniel, visitirte im Jahr 1574 in eigner Person seine Herde im Eichsfelde und schickte in demselben Jahre einige Jesuiten nach Heiligenstadt, um das Volk durch Predigen und Katechisieren zur katholischen Religion zurückzuführen. Am 18. Jun. 1576 predigten sie zum ersten mal auf dem Hülfensberg und hörten Beicht; deshalb lief alles was noch katholisch war, herbei q). In demselben Jahre ließ der Erzb. Daniel die luthe-

p) Hic mons per Saxoniam caeterasque circumjacentes regiones celeberrimus desierat ob haereses illa frequentia et religione, qua olim celebrari, ut licet rari non essent, qui orandi causa venirent votaque solvendi, insolens tamen esset, quenquam peregrinorum sacra se confessione expiare et Eucharistiam sumere. *Ex msto collegii Heiligenst.*

q) At postquam nostri concionari coeperunt, sedere etiam ad audiendas confessiones, auctus est vehementer adventantium numerus et usus sacramentorum increbuit. ibid.

lutherischen Prediger aus 14 Dörfern ausweisen, und statt derer katholische Priester einführen r); und im folgenden Jahre gingen noch 5 Dörfer zur alten Religion zurück s). Seitdem nahm von Jahren zu Jahren die Zahl der Katholiken zu, und mit ihnen die Zahl der Wallfahrter. Indessen erholte sich auch das Kloster Annarode, welches bisher in schlechten ökonomischen Umständen gewesen war, so, daß es wieder für den Hülfensberg etwas thun konnte.

Die Jesuiten setzten nicht nur ihre geistlichen Dienste mit Predigen und Beichthören fort, sondern suchten auch auf andern Wegen die Andacht auf dem Berge zu befördern. Im J. 1598 führten 2 Lehrer ihre Schüler am Dreifaltigkeitsfest dorthin, welche auf dem ganzen Wege betheten und sangen, und eben so in der Kirche ihren Andachtseifer bezeigten t). Um diese Zeit fügte es sich, daß der P. Rector des Heiligenst. Collegiums, Heinrich Halverius, in Geschäften seiner Provinz nach Rom reisete. Dieser erhielt auf seine Bitte von dem Pabste Clemens VIII.

r) Pagi 14 pulsis haereticis concionatoribus, qui eos annos circiter 20 habuerant, catholicis curandi sunt dati .... Duo item Lutherani Praedicantes fidem catholicam sunt amplexi. ibid.

s) quinque item pagi — sacris pastoribus traditi sunt. ibid.

t) P. Müller S. 17.

VIII. einen Ablaß für diejenigen, die auf dem Berge beichten, communiciren und für die Angelegenheit der katholischen Kirche bethen würden. Der Ablaß war auf 12 Jahre gegeben und wurde am Johannestag 1598 dem Volke verkündigt u). So weit kam es mit den Wallfahrten nach dem Hülfensberg im sechszehnten Jahrhundert.

Im siebenzehnten wurden sie immer zahlreicher und gingen bis in den dreißigjährigen Krieg ihren Gang fort. Noch im Anfang desselben 1624 war ein solcher Zulauf des Volks an den Wallfahrtstagen, daß 6 Priester aus dem Collegium nicht im Stande waren, alle Beicht zu hören v); nach der Ankunft der Schweden aber und ihrer Bundesgenossen wurden die Wallfahrten bisweilen gestört und unterbrochen.

§. 21.

Nach dem dreißigjährigen Kriege nimmt die Andacht auf dem Hülfensberge merklich zu.

Sobald das Eichsfeld die Ruhe des im Jahr 1648 geschlossenen westphälischen Friedens zu genießen

u) Ebendas. S. 15.

v) Pietas patriae erga aedem in monte adjutorii miraculis celebrem indies augescit, ternis enim hujus anni vicibus sex e collegio nostro Sacerdotum labor minor fuit, quam ut omnibus sacra mysteria percipere desiderantibus satisfieret. *Ex msto colleg.*

nießen anfieng, so lebte die vorige Andacht der Eichsfelder zu dem Hülfensberg wieder auf, und zeigte sich noch thätiger als zuvor, besonders zu Heiligenstadt. Die dasige Bürger-Sodalität beschloß 1649, Processionsweise auf den Hülfensberg am Fest der heil. Dreifaltigkeit zu gehen, an statt daß vorhin jeder Bürger einzeln dahin gegangen war, und ließ zu diesem Zwecke eine neue Fahne verfertigen. Um den Ausgang aus der Stadt feierlicher zu machen, ward die Procession mit dem Hochwürdigen bis an die Liborius-Kapelle begleitet und mit dem Segen entlassen, und eben so am folgenden Tage Abends wieder eingeholt w), wie es noch bis heute geschieht.

Der Ruf unsers Berges zog den Kurfürsten Johann Philipp, da er sich im Jahr 1667 eine kurze Zeit auf dem Eichsfelde aufhielt, dahin. Am 8. Mai fuhr derselbe von Heiligenstadt nach Geismar und übernachtete daselbst; am 9ten früh ritt er auf den Berg, beichtete, las Messe, theilte die heilige Communion aus und hörte die Predigt des P. Müller's x). Dieß Beispiel eines in ganz Deutschland so angesehenen und weisen Erzbischofs machte ganz natür-

w) P. Müller S. 18. P. Weißmüller Ursprung der uralten Wallfahrt ꝛc. S. 3.

x) E diario P. Müller ad diem 9. maji.

natürlich einen starken Eindruck bei dem Volke. Nach einigen Jahren soll auch der Fürst Joachim von Fuld seine Andacht hier verrichtet haben y). Zuverlässig ist, daß er einen Theil vom Arm des heil. Bonifacius in die hiesige Kirche verehrt hat, welcher, in einem vergoldeten Brustbild und vergoldeten Armen eingefaßt, feierlich in der Procession herumgetragen und zur öffentlichen Verehrung aufgestellt worden ist z).

§. 22.

Merkwürdige Begebenheiten mit verschiedenen Kranken.

Was aber die Eichsfelder am stärksten an den Hülfensberg fesselte, war das Zutrauen, dort von Gott in ihren Anliegen eben so gnädig erhört zu werden, als viele andere vor ihnen erhört worden waren. Wirklich haben seit 1576-1650 mehrere Leute, die eine Zeitlang lahm gewesen, die gefährliche Krankheiten und Wunden an sich gehabt und bei Aerzten keine Hülfe hatten finden können, oder durch jählinge Unglücksfälle in äußerste Lebensgefahr gerathen waren, ihre Gesundheit auf dem Hülfensberge wieder erhalten. Auf solche Begebenheiten waren die Jesuiten aufmerksam, und trugen diejenigen, wovon sie glaubwürdige Nachrichten bekamen, in ihre Jahrbücher ein. Aus diesen sammelte sie im

y) P. Müller S. 19.

z) Ebendas.

J. 1671 P. Johann Müller, ein frommer eifriger Priester *), und ließ sie zu Duderstadt in der Muttersprache drucken, wobei er weder für das Collegium, noch für das Kloster Annarode den geringsten Gewinn suchte. Lateinisch sind dieselben bei den Bollandisten, welchen sie ein anderer Jesuit aus dem Heiligenstädter Collegium, P. Johann Knackrick, 1695 zugeschickt hatte, im I. Bande des Monats Junius am V. Tage desselben zu lesen a). Ich habe Gelegenheit gehabt, das Gedruckte mit der Urschrift zu vergleichen, und bin dem Uebersender das Zeugniß schuldig, daß er treu und richtig alles von Wort zu Wort abgeschrieben hat. Uebrigens wollen wir die erzählten Begebenheiten nicht für Wunder ausgeben, weil sie nicht gehörig untersucht und für solche anerkannt sind; jedoch wird sie als vorzügliche auf dem Berge von Gott erhaltene Wohlthaten nicht leicht jemand verwerfen, oder an der Wahrheit derselben zu zweifeln Ursache haben. Denn die Jesuiten schrieben sie bloß zur Nachricht ihrer Nachkommen in ihre Hausbücher auf, ohne die Absicht zu haben, oder vorhersehen zu können, daß sie gedruckt werden

a) Analecta Bonifaciana. Cap. VII. miraculosae gratiae cultui S. Bonifacii in monte adjutorii adscriptae. p. 500-504.

*) Dessen Lebensbeschreibung s. in Eichsfeldia docta p. 161-165.

den würden. Dann waren mehrere von den aufgezeichneten Vorfällen so beschaffen, daß sie einer ganzen Gemeine bekannt werden mußten. Z. B. da Andreas Spilner aus Eckelingerode bei Duderstadt, im Jahr 1606 beim Mergelgraben, von der eingefallenen Grube ganz überschüttet wurde und einige Stunden im Schutte lag. Dessen Ehefrau fiel auf diese traurige Nachricht auf die Kniee, und that folgendes Gelübd: wenn mein Mann noch beim Leben ist, so will ich mit ihm eine Wallfahrt auf den Hülfensberg verrichten. Andreas ward endlich herausgegraben, aber so übel zugerichtet und dergestalt zerquetscht, daß ihn der Arzt verloren gab; gleichwohl erholte er sich allmählig und schleppte sich an Pfingsten, mittelst seiner Krücken, auf den Hülfensberg. Da beichtet und communicirt er und fühlt nun solche Leibeskräfte, daß er seine Krücken zurückläßt und in einem Tage über 4 Meilen weit, frisch und gesund nach Hause geht b).

Einige ganz außerordentliche Curen sind selbst an Protestanten geschehen, die, weil ihnen kein Leib- oder Wundarzt helfen konnte, nach dem Rath ihrer katholischen Nachbarn, ihre Zuflucht zu dem Hülfensberg genommen haben. So ist das Fräu-

b) P. Müller S. 29. Anal. Bonif. p. 501.

Fräulein Katharina von Keudel 1603 von einem dicken Kropf, nach vielen vergebens angewandten Mitteln, auf ihr Gelübd und Opfer befreiet worden c). Wilhelm Flinsberg, ein Protestant, hatte unter dem rechten Arm eine ausfließende Wunde, wegen welcher er viele Jahre ein kleines Rohr von Silber trug; er ging auf den Berg, betete um die Gesundheit und seine Wunde heilte in 8 Tagen zu d) *). Im Jahr 1666 schickte ein adlicher Protestant vom Eichsfeld eine Kerze von mehrern Pfunden auf den Hülfensberg, um sie zur Dankbarkeit für eine von Gott erbethene Wohlthat auf den hohen Altar zu stellen e). Diesen dreien Protestanten wird hoffentlich Niemand Schuld geben, daß sie den Katholiken zu Gefallen, um ihren Hülfensberg noch mehr in Aufnahme zu bringen, gelogen haben. Die beiden erstern sind durch ihre Genesung veranlaßt worden, zu der katholischen Religion überzugehen, welches wenigstens beweiset, daß sie überzeugt waren, Gott

c) Ebendas. S. 25. Anal. Bonif. p. 500.

d) Ebendas. S. 40. Anal. Bonif. p. 503.

e) ... Inter acatholicos nobilis cereum plurium pondo voti obtenti anathema submisit summa in ara collocandum. *Ex msto colleg.*

*) Er lebte noch 1671, da obiges von ihm gedruckt wurde.

Gott habe ihr Gebeth um die Gesundheit auf dem Berge erhört, und daß Wallfahrten und Gelübde an sich kein Aberglauben seyen.

§. 23.

Ein Mann aus dem Hochstift Fuld wird auf sein Gelübd, eine Wallfahrt hieher zu thun, gesund.

Nur noch eine Geschichte mit einem Ausländer. Im Jahr 1621 sah ein Jesuit einen fremden Mann mit Krücken in die Kirche kommen, und selbige unten im Kirchengewölbe aufhängen. Er rief ihn zu sich, er sah, daß es ein Mann in seinen besten Jahren, stark und wohl gebildet war und fragte ihn, warum er Krücken mitbringe. Der Fremde aus dem Fürstenthum Fuld gebürtig, Henrich Fell genannt, antwortete: Ich will es ihnen kurz sagen. Zwei ganze Jahre hindurch habe ich auf meinen Füßen nicht stehen können, und da mir keine Hoffnung, die Gesundheit wieder zu erlangen', übrig blieb: riethen mir einige und ich selbst fiel auf den Gedanken, ein Gelübd auf diesen Berg zu thun. Ich habe eine Wallfahrt hieher gelobt und bin gesund worden. Sehen sie hier 2 Füße von Wachs, die ich mitgebracht habe, um sie in der Kirche zum ewigen Andenken der von Gott so wunderbar erhaltenen Gesundheit aufzuhängen. Hierauf entließ ihn der Priester mit der Ermahnung, immer an diese Wohlthat

zu denken, und betrachtete nachher in Gegenwart einiger Anderer ganz genau die zurückgelassenen Krücken und fand, daß sie unten mit Eisen beschlagen waren, welches sich stark abgeschliffen hatte. Ein Zeichen, daß er geglaubt hatte, sie lange brauchen zu müssen, und daß er sie auch wirklich lange gebraucht hatte f).

Konnten die erwähnten Leute nicht eben so gut zu Hause in ihren Kirchen beten und opfern und gesund werden, als auf dem Hülfensberge? Gott ist ja überall zugegen. Daran zweifelt Niemand. Der heil. Augustin hat eine ähnliche Frage, warum in gewissen Kirchen und nicht in allen, bei den heiligen Reliquien Wunder geschähen, beantwortet und es den unerforschlichen Urtheilen Gottes zugeschrieben g). Denselben muß auch zugeschrieben werden, daß sich Naamann siebenmal in dem Flusse Jordan, und in keinem andern Wasser waschen mußte, um

f) P. Müller S. 38. Anal. Bonifac. p. 503.

g) Veruntamen ad ista, quae hominibus visibiliter nota sunt, quis potest ejus consilium perscrutari, quare in aliis locis haec miracula fiant in aliis non fiant, et postea: non in omnibus memoriis sanctorum ista fieri voluit ille, qui dividit propria unicuique prout vult. Apud Molanum Historia sacrarum imaginum P. I. cap. XXXII.

um von dem Aussatz gereinigt zu werden. 4 Buch der K. V. Cap. Unser göttlicher Heiland hat viele Wunder zu Capharnaum gewirkt, und keine zu Nazareth und keines vor dem König Herodes, der gern eins gesehen hätte.

§. 24.

Stationen werden errichtet.

Um die Wallfahrter, indessen da sie den Berg hinaufsteigen, mit andächtigen Gedanken zu beschäftigen, faßte ein ungenannter Jesuit ums Jahr 1681 den Entschluß, Stationen von dem Fuße des Berges an bis auf den Gipfel zur Verehrung des Leidens Christi errichten zu lassen; er starb aber, ehe er nur fünf, durch Beihülfe mildthätiger Christen, binnen acht Jahren zu Stande bringen konnte. Vor seinem Tode hat er den P. Arnold Wallraff, damaligen Land-Missionarius, einen um das Eichsfeld wegen seiner apostolischen Arbeiten bestens verdienten Mann, das angefangene Werk zu vollenden. Diesem gelang es auch, in den zwei nächsten Jahren noch fünf Stationen setzen zu lassen b). Unter die wohlthätigen Personen, die zum Bau derselben beigetragen haben, verdient hier genannt zu werden die Freifrau Isabelle Henriette von Niepenhenn, Ge-

b) Ex msto colleg.

Gemahlinn des General-Lieutenants und Commandanten von Göttingen. Diese war seit vielen Jahren mit heftigen Kopfschmerzen geplagt worden und hatte eine Wallfahrt auf den Hülfensberg gelobt, in der Hoffnung davon befreiet zu werden. Sie erfüllte 1691 ihr Gelübd, sie bestieg den Berg und bethete hier wie auch vor jeder Station mit inbrünstiger Andacht. Schon auf der Rückreise hörte ihre alte Plage auf. Deshalb schickte sie nach drei Tagen dem Missionarius zu Heiligenstadt eine ansehnliche Beisteuer zur Vollendung der Stationen, und theite zu Göttingen reichliche Almosen unter die Armen aus i).

Die übrigen Stationen sind unter dem Pfarrer Fuhlrott nach 1773 aufgestellt worden

§. 25.

i) Nequaquam reticendum illud de Isabella Henrietta Baronissa de Nievenhenn generalis Leutenantii urbis Gottingae gubernatoris pientissima conjuge, haec per annos multos gravibus capitis doloribus infestata et post nuperum e Brabantia reditum, per hyemem mirum inquietata crebro ajebat Missionario nostro se in montem adjutorii peregrinationem vovisse, nisi a se voto huic factum esset satis, nullam sibi quietem esse. Ascenso igitur monte et eximie magna ante singulas stationes edens specimina, provoluta in genua et altas in preces effusa, domum rediens in ipsa via sensit abi-

§. 25.

Stiftung 3 Messen wöchentlich.

Der Gottesdienst in der Kirche ist so eingerichtet: Der Pfarrer zu Geismar hält von dem Palmensonntag an bis Allerheiligen, Amt und Predigt auf dem Berge, wobei die beiden Gemeinen Bebendorf und Döringsdorf sich einfinden müssen. Im Winter hingegen von Allerheiligen bis zum Palmensonntag, wird der Gottesdienst in der Kirche zu Döringsdorf, da die Bebendorfer keine haben, jedesmal gehalten. Damit aber die am Berge zunächst wohnenden, auch in der Woche, das ganze Jahr hindurch öfters Messe zu hören Gelegenheit hätten: stiftete der Landgraf Christian von Hessen-Rheinfels, zu Eschwege residirend, 3 Messen wöchentlich. Nach dem Inhalt der Stiftung ernennt das Kloster Annarode einen Priester dazu. Derselbe muß die erste Messe für den Stifter,

die

abire universa illa, quibus agitata multis annis fuerat, languorum dolorumque agmina. Gratam mentem loculentius ostensura tertio post die a propulsatis divinitus doloribus, Missionario larga manu pro maturanda omnimoda stationum perfectione pecuniam obtulit, multasque alias tum intra, tum extra urbem Göttinganam in pauperes eleemosynas erogavit. ibid.

die zweite für dessen Mutter Juliana Alexandrina, und die dritte für dessen Gemahlinn Francisca Xaveria, aus dem fürstlichen Hause Hohenloh-Waldenburg-Bartenstein, lesen. Sie dürfen aber in keiner andern Kirche, als in der vorgeschriebenen gelesen werden. Dafür bekömmt der Priester 50 Thaler und das Kloster Annarode eben so viel, weil es Wein, Wachs, Hostien u. s. f. anschaffen und den Kirchendiener lohnen muß. Jedoch hat der Stifter vorerst selbst einen Kelch und 3 Meßgewänder an die Kirche geschenkt. Das Geld zahlt die Gemeine Lengefeld von dem fürstlichen Capital zu 3000 Thaler, das sie mit 100 Thaler jährlich verzinset. Die Stiftung ist am 1 Jul. 1755 zu Duderstadt von dem geistlichen Commissariat bestätigt worden k).

Von dem Stifter will ich noch folgendes hinzufügen: Er war ein Sohn des Landgrafen Karl von Hessen-Rheinfels und der Landgräfinn Juliana Alexandrina, geb. Gräfinn von Leiningen-Dachsburg. Er ward geboren 1689, vermählt 1731 mit der Fürstinn Francisca Xaveria von Hohenloh-Waldenburg-Bartenstein, und starb in der Nacht des 21ten Octob. 1755 in seinem Schlosse zu Eschwege am Schlagflusse. Die Leiche wurde am 29ten Octob. von einer Compagnie hessischer Soldaten bis

an

k) Beilage N. VI.

an die Eichsfeldische Gränze bei Döringsdorf begleitet, allda von einer Compagnie des Eichsfeldischen Landregiments übernommen, bis in die Kirche auf dem Hülfensberg geführt, und in einer gewölbten Gruft in einem doppelten Sarg von Holz beigesetzt. Bisher ist die Gruft nur mit einem hölzernen Deckel bedeckt gewesen, da sie nun, wie ich höre, zugemauert werden soll: so könnte man die nachstehende, oder eine ähnliche Schrift auf den Leichenstein setzen.

Hic conditum est corpus
Serenissimi Principis Landgravii Christiani
E domo Hasso - Rheinfels
An. 1755 die 21. Octobris Eschwegae defuncti.
Is cum in vita hanc aedem semper dilexisset,
Etiam post mortem in ea quiescere voluit.
Requiescat in pace.

§. 26.

Nachrichten einiger Reisenden von dem Hülfensberge 1778.

Im Jahr 1778 erschienen in Hrn. Schlözer's Briefwechsel III. Th. Heft XVIII. den 31 Aug. N. 45. vom Hülfensberge im Obereichsfeld 7 Meilen von Göttingen

A. Historische Nachrichten von demselben S. 357-362.

B. Erzählungen einiger Protestanten, die vorigen 14. Jun. 1778 nach diesem Hülfensberge, oder Maria Hülf walleten S. 362-369.

Es wird Manchen befremden, daß ich von diesem Aufsatz in der gegenwärtigen Schrift keinen Gebrauch gemacht habe, da doch alle andere von dem Hülfensberge genutzt worden sind. Hierüber will ich mich kurz erklären. Die historischen Nachrichten A. würde ich gern benutzt haben, wenn die Reisenden ihre Erzählung nicht mit diesen Worten anfingen: "von dem Ursprunge dieses heiligen Ortes wissen noch aus mündlicher Ueberlieferung, Küster, Mönche und dergleichen Männer hier zu erzählen." Gelehrte Reisende pflegen sonst aus solchen Quellen nicht zu schöpfen, wenn sie historische Wahrheit suchen. Die Göttinger haben keinen Mönch auf ihrer Wallfahrt gesprochen, und ganz zuverlässig war kein Eichsfeldischer Mönch so dumm, daß er ihnen erzählt hätte, Wunnefried habe 718 (ein Jahr vor seiner ersten Ankunft in Thüringen) dem heil. Bonifacius, also sich selbst zu Ehren, eine Kapelle auf den Stuffenberg gebaut. Auch wird ihnen kein Eichsfeldischer Küster gesagt haben, Karl der Große habe mit seiner Armee 774, oder noch später, aus den Händen des heil. Bonifacius († 755) das heil. Abendmahl empfangen. Die Heiden sollen zugesehen und ausgerufen haben: wie können wir gewinnen? Bonifacius steckt einen Mann in den andern 1). Solches albernes Zeug mag den Reisen-

1) S. 358 und 359.

senden von unwissenden und übelgesinnten Leuten in der Nachbarschaft erzählt worden seyn; warum sie es aber auf Rechnung der Eichsfelder gesetzt haben, dieses ist leicht zu errathen.

Von Seite 360–369 werden viele Mißbräuche und Aberglauben aufgezählt, welche die Einsender auf dem Berge wollen beobachtet haben. Am Ende sagt der Herr Herausgeber: sollten sich wider Vermuten einige Unrichtigkeiten in alle diese Nachrichten eingeschlichen haben: so bittet man um geneigte Belerung aus der Nachbarschaft. Diese erfolgte in einer zu Heiligenstadt 1780 herausgekommenen lateinischen Abhandlung unter dem Titel: disquisitio in superstitionem una cum positionibus ex universa philosophia edita etc. Heiligenstadii die 14 Septembris 1780 in Typographia electorali. Der Verfasser war Georg Degenhard, der heil. Schrift Dr., Lehrer der Philosophie und Schul-Director zu Heiligenstadt. Derselbe schreibt S. 36.: Der berühmte Herr Herausgeber, der sich um das gelehrte Publikum sehr verdient gemacht habe, sey durch die Einsender getäuscht worden; in ihren Erzählungen seyen einige falsch, andere übertrieben, um die Andacht des Eichsfeldischen Landvolks lächerlich zu machen m).

Dann

m) Id tamen adfirmare ausim, virô clarissimo ac de orbe literario bene merito hujus scripti

Dann widerlegt er §. 19. S. 36 – §. 22. S. 46. die vorgeblichen Aberglauben. Etwas zu der Widerlegung hinzuzusetzen ist mein Plan nicht, mir genügt zwei Schriften hier angezeigt zu haben, die ich mit Stillschweigen nicht wohl übergehen durfte.

ti editori factas esse offucias, et quaedam falsa, quaedam ad irridendam populi Eichsfeldiaci devotionem in majus aucta narrata fuisse.

Beila.

Beilagen.

I.

Indulgentiae Ecclesiae Salvatoris in monte Stouffenberg concessae ab Alberto Episcopo yppusensi 1367.

Frater Albertus de Bychelingen Dei gratia yppusensis Ecclesiae Episcopus Vicarius in pontificalibus Reverendi Domini Domini Gerlaci Archiepiscopi Moguntini Universis, ad quos praesentes Litterae pervenerint salutem in Domino sempiternam. Quoslibet Christi fideles ad pietatis opera modis convenientibus et Deo placitis cupientes salubriter invitare. Omnibus vere poenitentibus et confessis, qui ad fabricam Luminaria, Calices, Libros, ornamenta Sacerdotalia, nec non omnia et singula, nec non Ecclesiae Salvatoris nostri Jesu Christi in monte Steuffenberg, nec non omnium altarium in dicta Ecclesia consecratorum manus suas perrexerint adjutrices. Item qui ad eandem Ecclesiam nec non Altaria praedicta in singulis festivitatibus Nativitatis Christi, parasceves, Paschae, Ascensionis, Pentecostes, Corporis Christi, gloriosae Virginis Mariae, omnium Apostolorum, Pa-

Patronorum, et dedicationum Ecclesiae et altarium eorundem, omnium Sanctorum, et commemoratione omnium fidelium animarum nec non per octavas eorundem octavas habentium causa devotionis et orationis accesserint; Item qui corpus Christi et oleum sacrum dum infirmis portantur, devote sequuntur. Item qui cymiterium ibidem circuierint orando pro omnibus fidelibus defunctis ter pater noster, Item qui in serotina pulsatione campanae ob reverentiam gloriosae Virginis Mariae flexis genibus ter ave Maria cum devotione oraverint, totiens quotiens fecerint de omnipotentis Dei misericordia, beatorumque Petri et Pauli Apostolorum, nec non sancti Martini Meritis et gratia confisi Auctoritate qua fungimur, quadraginta dies Indulgentiarum cum una Karena in Domino misericorditer relaxamus. Datum anno Domini M. CCC. LXVII in die Beatorum Cosmae et Damiani.

II.

Zeugnisse über das Eigenthum und die Gerichtsbarkeit auf dem Hülfensberge und deren Entscheidung 1429.

Ludolf von Gerterode, Apel Preuse, Legat von Kirchberg, Gerlach von Bartorff, der keiner war,

war, er gedachte über achzig ihare, haben bekant und vor meinem Herren und Thumbdechant auff ihre Eyde außgesagt, sie gedechten daß auff Sanct Gehülffensberge zue Pfingesten nit eine Tunne Biers were getruncken und daß keine gebeuw uff S. Gehülffensberge forter stunde, dann die Capelle und opfferhaus und were zu der zeitt gut Friede in dem Lande, daß die Dorffe umb S. Gehülffensberg gebauwet und besatz weren, darnach queme die Fahrt von den Seelendern und besserte sich die Fahrt von Tage zu Tage daß große Suchung dar geschehe, daß man tranck und Speiße auff dem Berg fürte, also machte sich es widder in einen Unfriede, daß die Dorffe umb S. Hülffensberg und andere in dem Lande verbrandt und verwüstet worden, also flohen die Ludichen ein Theil umb den Berg gesessen auff S. Hülffensberge umb Schutzes Friedes und Gnade willen, und auch die Pilgrimen zu Beherbergen und ihr zu genießen, daß zu der Zeit, so durch Wohlthat übersehen wardt. Darnach also die Fahrt so groß und grob wart, unterstunden sich die Keudele von ihren Leuthen, die so hinauff geflohen waren, Faßgelt und Stettengeld zu haben, so wollten die Voyde vom Steine von meines gnedigen Herren von Meintz wegen auch das Faßgelt von Gerichtswegen von denselben Leuten haben, und

wurden so die armen Leutte auff dem Berge von beiden Parteien von einem vor dem andern noch ihärliches mit Gewalt gedrungen, daß sie das geben mußten, von solchen Rencken und Unwillen die Fahrt des Berges sehr abnahm und were die Lengede wüste worden. Ein solchs an meinen gnedigen Herrn von Meintz mit Clagreden gebracht war, also ward mein Herr Thumbdechant hieraus gesandt Anno zwantzig neun, der darumb verhörte die selbigen Ludulf von Gerterode, Apel Preuse, Legat von Kirchberg Gerlach von Bardorff und andere alte glaubhafftige Lude und auch legende Urkundt. Nachdem also Er darin Kundtschaft und Brieffe fand, schied Er das Gerichte S. Gehülffensberges zu meinem gnedigen Herren von Meintz und den Eigenthumb S. Gehülfenberges dem Gotteshause und Jungfrauwen zu Anroda und haben sich seint der Zeitt meines gnedigen Herren von Meintz Amptleuthe zum Steine zu dem Faßgelde und die Jungfrauwen zu den Stetten malch nach seiner Gerechtigkeit gehalten.

III.

Facultas Legati concilii Basil. monasterio Annarode concessa pro sacerdotibus confessiones in monte S. Salvatoris excipiendi 1443.

Ludovicus dei et apostolice sedis gratia Episcopus Taurinensis sacrosancte generalis synodi Basileensis in spiritu sancto legitime congregate universalem ecclesiam repraesentantis Legatus dilectis in Christo Abbatissae et Conventui monasterii in *Annenrode* ordinis sancti Bernhardi Moguntinensis dioecesis salutem in domino sempiternam. Exhibita siquidem nobis pro parte vestra peticio continebat, quod *ad ecclesiam sive capellam sitam in monte sancti Salvatoris in Eisfeldia dicte dioecesis maximus in certis anni temporibus devotionis causa populi sit concursus*, desiderantque ut plurimum Christi fideles temporibus ipsis occurrentibus, ut indulgentiarum ad eandem ecclesiam sive capellam concessarum se participes reddera possint pure confitentas sua peccamina poenitere, quod nonnunquam ex defectu Presbyterorum, seu potius potestatis et facultatis ipsis presbyteris ad absolvendum confitentes ut moris est, attributis per retroacta tempora extitit pretermissum Quare pro parte vestra nobis fuit humiliter supplicatum, ut ipsis Christi fidelibus ad dictam ecclesiam sive cappellam, sicut premit-

titur, devocionis causa confluentibus ac ecclesiam sive cappellam ipsam devote visitantibus de salubri animarum ipsorum remedio opportuno auctoritate nostre legationis misericorditer providere dignaremur. Nos igitur cupientes singulorum animas deo lucrifieri, devocioni vestre ut in *Pentecostes*, *sanctorum Johannis Baptiste et Michaelis festivitatibus per eorumque octavas*, unum duos aut tres sacerdotes idoneos, qui confessiones audire omnium et singulorum christi fidelium utriusque sexus ad ecclesiam sive cappellam prefatam, ut premittitur, confluencium et eam devote visitancium ipsos et eorum quemlibet ab omnibus et singulis peccatis, que illis seu eorum alteri confitebuntur, nisi talia essent propter que merito foret sedis apostolice consilium inquirendum, absolvere eisque pro modo culpe poenitentiam possint injungere salutarem, annis singulis deputare valeatis, auctoritate legacionis nostre, qua fungimur, tenore presentium concedimus facultatem. Datum in opido Nurenbergensi secundo kalendas decembris anno a nativitate domini millesimo quadringentesimo quadragesimo tertio.

IV.

Johann v. Rengelderode bezeugt, daß der ehemalige Domdechant Peter Echter die über den Hülfensberg entstandene Streitigkeit entschieden habe 1444.

Wir Johann von Rengelderode Probst zu Jechenburg, Caspar Zwigkalb Senger Sanct Severs Kirchen zu Erfurt, Johann Müntzer Thumherr zu Dorla, Wernher von Hanstein, Tyle Wolff und Curt von Worbesse thun kund aller Menniglichen und bekennen Krafft dieses Brieffs, daß vor geziden der Erwirdiger Herr Herr Peter Echter Thumbdechant zu Meintze selig von sunderlicher Befehlung und Geheisses wegen unsers gnedigen Herren von Meintz seligen umme Zwytracht und irrunge sanct Gehülffensbergs lebende und liegende Urkunde besehen, gelesen und verhört hatt und als Er in sollich lebenden und liegenden Urkunden gelernet und funden hat, hat her vor Recht gesprochen und gescheiden, das gerichte auff S. Gehülffensberge unserm gnedigen Herren von Meintze seinen Nachkommen und stiffte zu, und den Eigenthumb des Berges Sanct Gehülffens den Jungfrauwen und dem Gotteshause zu Annenrode, daß das also geschehen ist, in unser und mer anderen fromer Lude geynwertigkeit, daß wir Johann von Rengelderode, Caspar Zwigkalb und Johann Müntzer vorgenannt unser iglicher uff sein Ampt und wir

Werner von Hanstein, Tyle Wolff nnd Curt von Worbesse unser iglicher besonder auff unsern eydt, den wir unserm rechten Herrn gethan han, reden und sprechen. Und des zu Bekenntnisse han wir alle und unser iglicher besondern unse Ingesiegele an diesen Brieff gehangen, der gegeben ist am Sontage Reminiscere anno Domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto.

V.

Befehl des Kurfürsten Dietrich an einige Vögte, Vasallen und die Städte Heiligenstadt und Duderstadt, das Kl. Annarode bei seinen Rechten auf dem Hülsensberge zu schützen 1444.

Wir Dieterich von Gottes Gnaden des heiligen Stuls zu Meintz Ertzbischove, des heil. Römischen Reichs in deutschen Landen Ertzcantzler entbieten allen und iglichen unsern Amptleutten zu Rustenberg, Gleichenstein, zum Steine, Greiffenstein, Mannen, Burgmannen, Burgermeistern, Rhäten und Gemeinden unserer Städte Heiligenstadt, Duderstadt und Untersassen unsers Landes auff dem Eichsfeld unsern Gruß und alles gute. Lieben Getreuwen wir lassen euch wissen,

sen, so als Reinhard und Hans Keudel gevettern in diesem Jhare in der Wochen vor den Pfingest hilligen Tagen necht vergangen ungebührliche Verwahrunge gethan hatten umb etlicher stette willen uff Sanct Gehülffensberge und meinten also die Fahrt und Freyheit des Berges zu schwechen und krencken, als euch das alles woll wissentlich seyn mag und haben die geistlichen Closter Jungfrauwen unsers Closters Annenrode mit solcher ungebürlichre Verwahrung wedder Gnade Freyheit und Recht, damit sie und alle Geistlichkeit von Bäpsten, Römischen Keysern und Königen gefrihet seien, an ihrer Gerechtigkeit, Besessen und alten Herkommen mit Gewalt bedränget, daß wir also nit gerne haben, und die genannten Reinhard und Hanns haben die stette von uns zu Lehen entpfangen, die doch unser nechster und andere unsere Vorfahren Jhne oder ihren Erben vor nie mehr geliehen haben. Wann wir nun der geistlichen Jungfrauwen unsers Gotteshauses Annenrode Gerechtigkeit, privilegia, Besesse und herkommen des Berges zu Sanct Gehülffen zu guter maßen unterwieset seint, und mit unsern Rheten die eigentlich verhöret und besonnen haben. Herumb so heissen und gebieten wir euch allen und einem iglichen besonder die itzund zu Rusteberg, Glichenstein, zu dem Steine und Grieffensteine unser Amptleute sein und hernach werden mögen in und mit Krafft

dieses Brieffs vestiglich, ihr wollend die Jungfrauwen zu Annenrode bey den stetten und Eigenthumb des Berges und in ihrem Besessen von unsert wegen behalten helffen, sie darinn schützen und schirmen für den genannten Keudell und einen ieglichen andern, als ferne ihr immer möget, wolt aber die Keudell beduncken, daß sie je Gerechtigkeit zu den Stetten zu haben meinten, so han wir den Jungfrauwen und den Keudeln Johann von Altenblum und Meister Jacoben Hartmann Lerer geistliches Rechten, unsern Vitzthumb und Commissarium zu Erfurt lieben andechtigen und getreuwen die Sachen bevohlen von beiden Partheyen die zu verhören, oder ihr Furmunden und darinn was recht ist, zu thunde und wollet hierüber nicht gestatten, daß die Jungfrauwen hinförter von den Keudeln oder Jemands anderes an dem Berge und Stetten gehindert oder betränget werden. Das ist unser Ernst, Meinung und ihr thut uns hierinnen sonderlichen guten Danck, und des zu Urkunde so han wir unser Insiegel an diesen Brieff thun hencken, der geben ist zu Aschaffenfenburgk am Montage nach dem Sonntag, als man in der heiligen Kirchen singet judica Anno domini millesimo quadringentesimo quadragesimo quarto.

VI.

VI.

Der Landgraf Christian von Hessen-Rheinfels stiftet drei Messen wöchentlich in der Kirche auf dem Hülfensberge 1755.

Demnach der Durchlauchtigste Fürst und Herr Christian Landgraf zu Hessen-Rheinfels, Wannfried, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Catzenelenbogen, Dietz, Zigenhayn Nidda und Schaumburg ꝛc. zu grösserer Ehre und Glorie Gottes, den Lebendigen und Abgestorbenen zum besondern Trost, hundert und funfzig heilige Messen in Zukunft und zu ewigen Zeiten, die zwey Wochen vor und nach Ostern ausgenommen wöchentlich zu stiften gnädigst entschlossen und zu solchem Ende fürnemlich aber auch zu Vermehrung der Andacht die Kirche auf dem Hülfensberg im Eichsfeld ausersehen haben: als ist unter heut beschriebenem dato auf höchstgedacht Ihro hochfürstl. Durchlaucht gnädigsten Befehl ersagte Stiftung nach vorher erlangtem Consens und Genehmigung des löbl. jungfräulichen Closters Annarode, welchem benannter Hülfensberg cum jure patronatus incorporirt ist, aufgerichtet und zum Stand gebracht worden.

1mo verordnen und wollen höchstermeldt Ihro hochfürstl. Durchlaucht, daß von obangeführten 150 heiligen Messen nach Hindansetzung beyder obbesagten, drey durch den von dem hochlöbl.

 Clo-

Closter Annenrod eigents und zu allen Zeiten anzunehmenden Sacrificanten, im Fall aber daß derselbe Krankheit oder anderer erheblichen Ursachen halber verhindert und darvon abgehalten würde, durch einen andern substituirenden Priester auf seine Kosten, Glocken 9 Uhr gelesen, die Tage aber, wann solche wegen seiner Parochial-Geschäften wiederum halten kann und lesen will, jedesmahl nach Haltung der vorherigen verkündiget, auch eine Viertelstunde vorher denen am Fuß des Hülfensbergs wohnenden ein Zeichen gegeben werden solle, und zwar sollen solche heilige Messen: die erste für Ihro hochfürstl. Durchlaucht Herrn Landgrafen Christian zu Hessen-Rheinfels als Fundatoren zu Erlangung eines glückseligen Sterbstündleins und damit der barmherzige gütige Gott Höchstdieselben nach erfolgtem ihrem Ableben von der durch menschliche Schwachheit im Leben sich zugezogener Strafe desto ehender befreyen und zu seiner immer währenden Anschauung aufnehmen möge. Die zweyte zum Trost der Seele weyland Ihro hochfürstl. Durchlaucht Julianae Alexandrinae des Durchlauchtigen Herrn Fundatoris abgelebten Frau Mutter, gebohrnen Gräfin von Leiningen-Dachsburg, oder so fern diese menschlicher Hülfe nicht mehr benöthiget wäre, für die armen Seelen im Fegfeuer, so der Erlösung am nächsten seyn. Die dritte für Ihro hochfürstl. Durchlaucht die Frau Land-

gräfin

gräfin Francisca Xaveria gebohrne Fürstin von Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein Gemahlin des durchlauchtigsten Herrn Fundatoris zur schuldigen Danksagung derer von göttlicher Güte empfangenen vielfältigen Gnaden und Erhaltung einer glückseligen Sterbstund, nach Ihro Ableben aber zur Beruhigung ihrer Seele, jedoch aber

2do An keinem andern Ort, als auf dem Hülfensberg an dem privilegirten Altar gehalten und desfalls so wenig um Dispensation nachgesuchet, als wenig solche contra mentem Serenissimi Fundatoris Statt und Platz ergreifen soll. Damit nun aber auch

3tio diese milde Stiftung zu ewigen Zeiten ohnverrückt befolget werden möge, so haben Ihro hochfürstliche Durchlaucht qua Fundator, die in das churfürstl. Maynzische Amt Bischofstein würklich ausgeliehene 3000 Rthlr. an die unter gedachtem Bischofstein gelegene Gemeinheit Lengenfeld gegen einen Hochdenenselben ausgestellten und von ermeldetem Amte Bischofstein authentisirten revers cum omni actione et jure Hypothecae darmit cediret und die darüber in Händen gehabte Original-Obligationes dergestalt extradiret, daß ersagte Gemeinheit Lengenfeld von dato an und in perpetuum alljährlich 100 Rthlr. an das hochlöbl. Closter Annenrode, dieses aber nach Verfließung eines jeden Jahrs dem zeitlichen Sacrificanten pro labore deren

wöchent-

wöchentlich zu lesenden drey heiligen Messen 50 Rthlr. abgeben, von den übrigen 50 Rthlr. aber nicht nur den nöthigen Wein, Wachs, Hostien und Paramenten verabreichen, sondern auch den Kirchendiener belohnen solle und wolle. Wohin mittelst Ihro hochfürstl. Durchlaucht an erforderlichen Paramenten ein schwarzes, ein rothes und ein weißes Meßgewand samt Zubehör, wie auch den benöthigten Kelch und Paten, ohne daß ein solches mit der Zeit zur consequenz gezogen werden solle, beym Anfang dieser Fundation angeschaffet und an die Hülfensberger Kirche abgeben lassen. Alles getreulich sonder Argelist und Gefehrde.

Zu dessen wahrer und mehrerer Urkund vier Exemplaria unter Ihro hochfürstl. Durchlaucht Herrn Landgrafen Christian qua Fundatoris, dann des damahligen Herrn Probstens, wie auch Frau Abtissinn, Priorin und Seniorin des Closters Annenrode eigenhändigen Unterschriften und beygedruckten respée fürstl. und closterlichen Insiegellen ausgefertiget auch vom erzbischöflichen Commissariat zu Duderstadt corroboriret und davon ein Exemplar bey hochfürstl. repositur zu Eschwege, das andere beym Closter Annenrod, das dritte beym geistl. Commissariat zu Duderstadt und das vierte in die Gemeindeslade zu Lengenfeld ad perpetuam rei memoriam reponiret worden. So geschehen respective

Esch-

Eschwege und Closter Annenrode den ersten Tag Julii des ein tausend siebenhundert funfzig fünften Jahrs.

Christian Landgraf zu Hessen.

Fr. Adam Kaltwasser
praepositus Annarodensis mppria.

Benigna Abbatissin.

Maria Theresia Priorin.

Christina Rosalia Seniorin
und Convent.

Es wird gegenwärtige pia Fundatio hiermit angenommen und in allen ihren Puncten und Clausulen von allhiesigem erzbischöfl. Commissariat bestätiget. Duderstadt den 3. Julii 1755.

Joannes Franciscus Huth
Commissarius in Spiritualibus per
Eichsfeldiam.

mppria.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wolf, Johann

Kritische Abhandlung über den Hülfensberg im Harzdepartement, im Kö
nigreich Westphalen Mit 6 Beilagen

Göttingen 1808

Germ.sp. 534 bd
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10022161-1